



RUNDSCHREIBEN 1984/4



Verein der Diplom-Bibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Deutsches Bibliotheksinstitut
Bundesallee 184/185, 1000 Berlin 31
Postscheckkonto Hamburg 294 86 - 208

Universitätsbibliothek, Alter Postweg 120
8900 Augsburg
Postscheckkonto München 37 64 - 804

Inhalt – **Bundesverdienstkreuz** – **Aus dem VdDB** (Resolution – Mitgliederbeitrag – VdDB-regional) S. 1 – **Aus dem VDB** (Wechsel im Vereinsausschuß – Satzungsänderung – Petitionsbriefe – AHD – Aus den Landesverbänden) S. 4

Kongresse, Verbände, Nachrichten (Berichte von Tagungen rund um die Welt) S. 7 – **Ausbildung und Beruf** (Ausbildung der Diplom-Dokumentare) S. 11 – **Fachhochschulen** (Stuttgart: von der FHöV zur FHB) S. 13 – **Pressespiegel** S. 13 – **Personalnachrichten** S. 15 – **Kollegenpublikationen** S. 15 – **Anzeigen** S. 16 – Anmerkung der Redaktion S. 16

Bundesverdienstkreuz

Im Namen ihrer Mitglieder gratulieren beide Vereine Dr. Harro Heim, Direktor der Universitätsbibliothek Bielefeld i. R., und Dr. Wilhelm Totok, Direktor der Niedersächsischen Landesbibliothek, zur Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande.

Aus dem VdDB

Resolution

Auf der Mitgliederversammlung in Bielefeld wurde beschlossen, eine Resolution bezüglich der Absenkung der Eingangsbesoldung/Vergütung zu verfassen. Die Resolution wurde von der Kommission für Besoldungs- und Tariffragen erarbeitet und durch die Vorsitzende des Vereins an den Bundesinnenminister geschickt, sowie nachrichtlich an die Länderregierungen, die davon tangierten Ressorts der Bundes- und Länderregierungen, an die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes, den Beamtentbund und uns verwandte Institutionen und Vereine. Hier der Wortlaut:

- Betr.:** – Absenkung der Eingangs-Besoldung für Diplom-Bibliothekare
– Absenkung der Eingangs-Vergütungsgruppen für Diplom-Bibliothekare

Sehr geehrter Herr Minister,

der Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken hat in seiner Mitgliederversammlung auf dem 74. Deutschen Bibliothekartag in Bielefeld am 14. Juni 1984 über die Auswirkungen der obigen Maßnahmen diskutiert und verurteilt aufs Schärfste die Absenkung der Besoldungs- und Vergütungsgruppen.

Es ist damit eine eindeutige Verschlechterung der Situation der Berufsanfänger/innen entstanden, die von unserer Seite nicht akzeptiert werden kann.

Von der durch das Haushaltsbegleitgesetz 1984 vorgenommenen Absenkung der Eingangsbesoldung, der Kündigung der Anlage 1a des BAT und der durch Erlaß einseitig festgesetzten Absenkung der Eingangsvergütungsgruppen sind die Diplom-Bibliothekare/innen als gesamter Berufsstand betroffen.

Dadurch ist unter den Kolleginnen und Kollegen eine Lage geschaffen worden, die dem Gleichheits-Grundsatz des Grundgesetzes widerspricht.

Völlig absurd wird die Situation für die Kolleginnen und Kollegen, die mehrere Jahre als Angestellte nach Vb BAT in Bibliotheken gearbeitet haben und derzeit nach Übernahme in das Beamtentverhältnis nach A 8 eingestuft werden.

Das BBesG § 23 = ‚Eingangsamter für Beamte‘ besagt in Absatz (2): „In Laufbahnen des gehobenen Dienstes, in denen für die Befähigung der Abschluß einer Fachhochschule gefordert wird, ist das Eingangsamter für Beamte, die für die Befähigung den Fachhochschulabschluß nachweisen, der Besoldungsgruppe A 10 zuzuweisen.“

Durch das „Zweite Gesetz zur Vereinheitlichung und Neuregelung des Besoldungsrechts in Bund und Ländern“, Artikel IX § 3 Abs. (5), vom 23. 5. 1975 wird diese Bestimmung des BBesG novelliert durch die Beschränkung der Eingangsstufe A 10 auf die Beamten des gehobenen technischen Dienstes.

Schon damals wurde also ein ‚Sonderopfer‘ von der Berufsgruppe der Diplom-Bibliothekare gefordert, die nach einer Verlängerung der Ausbildung von 2 auf 3 Jahre, Besuch der Fachhochschule und Ablegung des geforderten Abschluß-Examens sich mit der Zuweisung der Besoldungsgruppe A 9 abfinden mußten.

Uns ist bewußt, daß bei den Einsparungen in den öffentlichen Haushalten die Bediensteten des öffentlichen Dienstes im Verhältnis zu anderen Bereichen besonders betroffen sind.

Daß aber – wie mit dem Haushaltsbegleitgesetz 1984, Artikel 19a, und der Kündigung der Vergütungsordnung (Anlage 1a und 1b zum BAT) – durch strukturelle Maßnahmen den Dienstanfängern des gehobenen – wie auch des höheren – Dienstes wieder ein Sonderopfer abverlangt wird, das gegen Art. 33 Abs. 4 und Art. 3 Abs. 1 des Grundgesetzes verstößt, können wir nicht akzeptieren.

Der VdDB muß mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Berufsgruppe der Diplom-Bibliothekare durch dieses Sonderopfer in besonderem Maße belastet wird. Um zu vermeiden, daß sich aus der besonders hervorgehobenen Regelung für die Zukunft gravierende Auswirkungen ergeben, erwartet der Berufsverband vom Gesetzgeber die Zurücknahme dieser haushaltspolitischen Maßnahme nach Ablauf der gesetzlich festgelegten Frist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
U. Usemann-Keller

Mitgliederbeitrag

Wir möchten alle Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag 1984 noch nicht überwiesen haben, an die fällige Zahlung erinnern.

Durch die Erteilung einer Einzugsermächtigung noch für 1984 oder ab 1985 (Formulare bei Vorstand und Beirat) können Sie unsere Arbeit sehr erleichtern. Falls Sie bereits am Lastschriftverfahren teilnehmen (Einzug jeweils Ende März), überweisen Sie bitte nicht vorher selbst!

Änderungen bzw. Bankverbindungen und Beitragshöhe werden umgehend an die Adresse des Kassenwartes erbeten, da fast alle Banken für nicht ausführbare Lastschriften Rückgabengebühren verlangen, die wir dann wieder von unseren Mitgliedern zurückfordern müssen.

Bärbel Volle, Kassenwart des VdDB, Gänsestr. 71, 4410 Warendorf 2.

Mitteilungen für VdDB-Mitglieder

Viele unserer Mitglieder sind im Laufe ihrer Ausbildung in den Verein eingetreten. Leider vergessen dann die meisten, uns mitzuteilen, wann sie ihr Examen bestanden haben. Für unsere Beiräte ist es oft sehr mühselig, die notwendigen Angaben zu erhalten.

Sollten Sie in letzter Zeit Ihr Examen geschafft haben, teilen Sie mir bitte folgendes mit:

Examen, wann und wo? Stellung, wo? Teilzeit oder ganztags?
Arbeitslos?

Außerdem wird die Aktualisierung der Adressenkartei erforderlich. Bitte schicken Sie mir Änderungsmitteilungen immer möglichst frühzeitig, damit ich Sie für die folgenden Rundschreiben berücksichtigen kann.

(Sigrid Mensch, Schriftführerin)

Auflösung der Ad-hoc-Kommission zu Rationalisierungsfragen – Gründung der Kommission Neue Technologien

Die Ad-hoc-Kommission zu Rationalisierungsfragen hat im Mai 1984 ihren zweiten Arbeitsbericht vorgelegt. Zusammen mit dem bereits im Mai 1983 veröffentlichten ersten Arbeitsbericht hat sie damit jene Fragen bearbeitet, die ihr von den Mitgliedern konkret gestellt wurden:

- Ergonomische Gestaltung von Bildschirmarbeitsplätzen
- Information über die regionalen Verbundsysteme
- Neue Arbeitsorganisation in Bibliotheken
- Neue Berufsfelder für Diplom-Bibliothekare.

Der ebenfalls von den Mitgliedern genannte Punkt „Verbesserung der Ausbildung“ wird von der Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen bearbeitet.

Damit ist der Fragenkomplex EDV in Bibliotheken natürlich nicht abgeschlossen. Jetzt müßte die weitere Entwicklung auf dem Gebiet des EDV-Einsatzes in Bibliotheken – insbesondere Online-Katalogisierung in regionalen Verbänden – beobachtet und beschrieben, sowie auch die Bearbeitung von Detailpunkten z. B. Mischarbeitsplätze fortgeführt werden. Dazu ist es nötig,

- sich gründliche Kenntnisse auf allen Gebieten der EDV anzueignen, um die Entwicklung beurteilen zu können
- alle Arbeitsfelder von Bibliothekaren in die Überlegungen einzubeziehen
- und zeitaufwendige Einzeluntersuchungen (am praktischen Beispiel und durch Literaturstudium) vorzunehmen.

Das ist ein durch und durch ausfüllendes Programm. Es ist außerdem klar, daß die Probleme, die auf unseren Berufsstand zukommen, weit über die Abwehr sogenannter Rationalisierungsmaßnahmen hinausgehen und eine Neuformulierung unserer beruflichen Aufgaben erfordern.

Vorstand und Beirat des VdDB haben auf ihrer Sitzung am 5./6. 11. in Trier beschlossen, die Ad-hoc-Kommission zu Rationalisierungsfragen aufzulösen und als Nachfolgerin eine ständige Kommission Neue Technologien einzurichten.

Für diese Kommission werden VdDB-Mitglieder gesucht, die bereit sind, mitzuarbeiten. Der Vorstand bittet vor allem um die Mitarbeit von Mitgliedern, die

- in Zentralen Verbundsystemen arbeiten
- in Teilnehmerbibliotheken von regionalen Katalogisierungsverbänden arbeiten
- Erfahrungen und Wissen im technischen Bereich haben
- Erfahrungen in Personalratsarbeit oder Kontakte zu Gewerkschaften haben
- Berufserfahrungen auf verschiedenen Arbeitsfeldern und/oder in verschiedenen Bibliothekstypen einbringen können
- Praxis aus Bibliotheken mit Mischarbeitsplätzen mitbringen
- in aktuelle Planungen bezüglich Implementierung von EDV-Systemen in ihren Bibliotheken einbezogen sind.

Erwünscht sind sowohl Mitglieder mit längerer Praxis auf diesen Gebieten wie auch jüngere Kollegen mit überdurchschnittlichem Interesse und Engagement für EDV-Fragen.

Alle Mitglieder des VdDB, auf die mindestens zwei der obigen Punkte zutreffen – insbesondere die bisherigen Mitglieder der Ad-hoc-Kommission zu Rationalisierungsfragen – sollen sich unter Zugrundelegung des beschriebenen Profils prüfen, ob sie zur Mitarbeit in der neuen Kommission bereit sind. Dabei ist neben ständiger Mitgliedschaft auch die punktuelle Einbeziehung in die Kommissionsarbeit durch mündliche oder schriftliche Berichte zu einzelnen Themen denkbar.

Interessenten melden sich bitte bis 15. 1. 1985 bei Ulla Usemann-Keller, c/o Deutsches Bibliotheksinstitut, Bundesallee 184/185, 1000 Berlin 31.

Ergebnis einer Umfrage in Baden-Württemberg

Wie schon in der Mitgliederversammlung in Bielefeld kurz berichtet, habe ich Anfang 1984 eine Umfrage unter den Mitgliedern des VdDB in Baden-Württemberg durchgeführt. Folgendes wurde gefragt:

1. Betr.: Ausbildung

Was halten Sie für besser?

Langzeitpraktikum mit interner Ausbildung

externe Ausbildung mit Kurzzeitpraktika

Langzeitpraktikum, anschließend externe Ausbildung für den theoretischen Teil

- innerhalb der 6 Semester (z. Zt. rechtl. allerdings nicht möglich)

- mit Verlängerung der Gesamtstudiendauer

Gemeinsames Grundstudium für alle Bibliothekssparten, gefolgt von 4 Semestern Spezialstudium

Halten Sie einen zentralen Einführungskurs vor dem Langzeitpraktikum für notwendig? ja / nein

eventuelle Begründung: ...

2. Belastungen, die durch Stellensperrungen und -streichungen entstehen

Daß mein Fragebogen nicht die Kriterien einer wissenschaftlichen Untersuchung erfüllt, mögen Sie bitte entschuldigen. Diese Aktion war als Ersatz für eine Mitgliederversammlung in Baden-Württemberg gedacht, denn von 250 Mitgliedern im Land würden sicher nicht 71 zu einer Versammlung kommen können, und dann würde sicher auch die Zeit nicht ausreichen, um die zum Teil sehr ausführlichen Darlegungen mündlich vorzubringen. Herzlichen Dank allen Beteiligten!

Da die beiden angesprochenen Punkte vielleicht auch in anderen Bundesländern auf Interesse stoßen könnten, halte ich es für vertretbar, die Ergebnisse im Rundschreiben zu veröffentlichen.

1. Ausbildungsfragen

Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die folgende Darlegung nur eine Zusammenfassung der eingegangenen Antworten ist und nicht etwa als Antwort auf die Stellungnahme der Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen genommen werden kann, da die Meinung der Kommission damals noch nicht veröffentlicht war.

61 Mitglieder haben zur Ausbildung Stellung genommen, davon 37 mit zum Teil recht ausführlichen Begründungen. Für ein Langzeitpraktikum in interner Ausbildung haben sich 45 ausgesprochen, für ein Langzeitpraktikum in externer Ausbildung 7, für externe Ausbildung und Kurzzeitpraktika 1, für ein gemeinsames Grundstudium für alle Bibliothekssparten 8.

Die 52 Mitglieder, die sich für das Langzeitpraktikum ausgesprochen haben, begründen das im wesentlichen mit folgendem:

Das Langzeitpraktikum bietet ein intensives praxisbezogenes Kennenlernen einer Bibliothek als Grundlage für Studium und Beruf.

Erst durch ein Langzeitpraktikum ist eine Integration im Bibliotheksbetrieb möglich (der Praktikant ist nicht ein „4-Wochen-Besucher einer Abteilung, die froh ist, ihn wieder loszuwerden“).

Durch die Praxis ist der Auszubildende besser motiviert, er lernt auch die Schattenseiten („Ordnen von Katalogkarten“) kennen und ist als Berufsanfänger dann nicht enttäuscht.

Er hat in der praktischen Ausbildung jederzeit qualifizierte Ansprechpartner.

Das Langzeitpraktikum wird durchaus noch als verbesserungswürdig angesehen. Folgende Vorschläge werden u. a. gemacht:

- es sollte auf Kosten des theoretischen Anteils der Ausbildung verlängert werden
- es sollte weniger Unterricht im praktischen Jahr stattfinden
- es sollten verschiedene Bibliothekstypen kennengelernt werden.

Im Zusammenhang mit dem Langzeitpraktikum wird u. a. darauf hingewiesen, daß auch der höhere Dienst ein Langzeitpraktikum absolviere; daß im Vergleich zur späteren Berufspraxis in der Ausbildung heute insgesamt die Theorie zu stark überwiege; hier wird ausdrücklich auf das nötige lebenslange Lernen hingewiesen, und es werden dringend Fortbildungsveranstaltungen gefordert.

Dagegen verlangt ein anderes Mitglied eine Verstärkung des theoretischen Anteils der Ausbildung (neben dem Langzeitpraktikum), um den Änderungen der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsabläufe durch die EDV besser gewachsen zu sein. Hierher gehört auch der Wunsch, den Theorieanteil zu erhöhen, in dem z. B. mehr über Verwaltung im betriebswirtschaftlichen Sinn gelehrt werden soll. Als Gründe für die interne Ausbildung (von der Koppelung von Langzeitpraktikum und interner Ausbildung war auszugehen) werden zusätzlich genannt: der Unterhaltszuschuß; daß ein Studienabbruch wesentlich seltener sei; und daß das Land moralisch verpflichtet sei, sich um die Ausgebildeten zu kümmern.

Der Wunsch nach einem gemeinsamen Grundstudium wird so begründet: losgelöst von einer bestimmten Bibliothek wird der Auszubildende offen für alle Bibliothekstypen, auch ein Wechsel wird erleichtert. Die Vertreter eines gemeinsamen Grundstudiums bevorzugen im allgemeinen eher Kurzpraktika, weil man dadurch ein breiteres Spektrum an Bibliotheken kennenlernen kann, oder auch weil durch weniger Wertlegen auf das Praktikum die Bibliothekare eher als Fachhochschüler anerkannt werden, was sich letztendlich in der Besoldung auswirken müßte.

Einen zentralen Einführungskurs vor dem Langzeitpraktikum halten 22 Mitglieder für notwendig, 24 lehnen ab; beide Seiten jeweils mit guten Gründen, so daß man in diesem Punkt keineswegs von einer eindeutigen Richtung im Meinungsbild sprechen kann.

2. Belastungen, die durch die Stellensperrungen und -streichungen entstehen:

29 Mitglieder haben sich die Mühe gemacht, sehr ausführlich zu antworten. Während einige Mitglieder noch nicht betroffen sind, weisen andere darauf hin, daß mehr rationalisiert werden könnte. Im allgemeinen aber wird betont, daß die Stellensperrungen zeitgleich mit einem Anwachsen der Benutzerzahlen einhergehen. Als Folgeerscheinungen der Stellensperrungen und -streichungen werden im einzelnen angegeben:

- für das Personal:
Verschlechterung des Betriebsklimas; Unzufriedenheit; Streß; mehr Krankheit; Aggressivität; Überlastung; mangelnde Kommunikation; Ausüben geringwertiger Tätigkeiten; Motivationsverlust; verschobene Jahresurlaube; Behinderungen können nicht mehr berücksichtigt werden; freiwillige Überstunden und Hausarbeit; Einspringen in anderen Abteilungen (wobei die eigene Arbeit liegenbleibt); zusätzliche Aufgaben, z. B. vermehrt Entgegennahmen von Beschwerden; schlechtes Gewissen, an einer Fortbildungsveranstaltung (z. B. am Bibliothekartag) teilzunehmen.

Geklagt wird, daß auf der einen Seite ABM-Leute angestellt werden, die keine Bibliothekare sind und auf der anderen

Seite Berufsanfänger arbeitslos bleiben, was in beiden Fällen z. B. eine längere Einarbeitungszeit mit sich bringt.

- für die Benutzer:
insgesamt weniger Dienstleistungen: kürzere Öffnungszeiten, weniger Beratung, werden unfreundlich behandelt
- für den Bestand:
Rückstände wachsen; mehr Fehler (die teils erst nach Jahren zum Tragen kommen); Schäden beim Bestand (u. a. durch mangelnde Aufsicht, durch aus Zeitgründen nicht genügend eingearbeitete Hilfskräfte)
- für die Ausbildung:
Qualität wird schlechter; Versuchung, die Praktikanten als Ersatz für fehlende Mitarbeiter zu nehmen, wächst.

Diese Punkte, die ich bewußt nur grob sortiert habe, damit keine Verfälschung eintritt, sprechen für sich selbst, so daß sich ein Kommentar erübrigt. Allerdings möchte ich noch einmal betonen, daß diese Klagen nicht die schon immer üblichen (langer Buchlauf durch zu wenig Personal usw.) sind, sondern alle angegebenen Punkte im allgemeinen mit der konkreten Situation der eigenen Bibliothek begründet werden.

Es ist zu hoffen, daß die geschilderten Erfahrungen der Auswirkungen der Sparmaßnahmen den für die Bibliotheken Verantwortlichen helfen, eine Verbesserung der Situation zu bewirken!

Inzwischen sind in der Diskussion um die Ausbildung weitere Fragen entstanden, z. B. wie lang sollte ein Langzeitpraktikum sein? Welche Inhalte sollten vermittelt werden? Die Antworten zur Ausbildung hängen natürlich vom Berufsbild ab, und hier gehen – so scheint es mir jedenfalls – auch in unserem Verein die Vorstellungen, wie der Bibliothekar der Zukunft wohl aussehen könnte, sehr weit auseinander.

Aus der VdDB-Landesgruppe Niedersachsen

Die zweiten norddeutschen Bibliothekstage boten willkommene Gelegenheit zu einem Mitgliedertreffen. Trotz ungünstigen

Termins (Sonnabendnachmittag) fanden sich immerhin fast 20 Kollegen aus Niedersachsen und Bremen zusammen: der neugewählte Beirat stellte sich vor, es folgten Berichte aus der Vereinsarbeit: über die Vorstandswahlen, aus der Kommissionsarbeit, nebst Rückblick auf Bielefeld und Vorschau auf Trier.

Im weiteren Verlauf konzentrierte sich die Aussprache auf die Verhältnisse im Lande Niedersachsen. Übereinstimmend war man der Meinung, das Vereinsleben auf regionaler Ebene aktivieren zu müssen. Neben den klassischen Bibliotheksbesuchen wurden auch Fortbildungsveranstaltungen oder Arbeitskreise angeregt (z. B. Verbundkatalogisierung, Erwerbungsfragen etc.). Aber auch Besuche von verwandten Einrichtungen wie Dokumentationsstellen und Verlagswesen standen zur Debatte. Seitens einer Oldenburger Kollegin wurde zu Recht bemängelt, daß die Veranstaltungen meist im mittleren bis südlichen Niedersachsen stattfinden. Dieses typische Problem für einen Flächenstaat wie Niedersachsen konnte leider nicht gelöst werden. Um jedoch die Kommunikationsmöglichkeiten zu verbessern, wurde beschlossen, an den größeren Bibliotheken Kontaktpersonen für die Vereinsarbeit zu benennen, die auch Organisationsaufgaben auf lokaler Ebene, wie Besichtigungen und Stammtische, wahrnehmen könnten. An Programmpunkten für das nächste Jahr wurden ein Besuch der Ratsbibliothek in Lüneburg, einer Dokumentationsstelle, einer Verlagsauslieferung und der Landesausstellung „Stadt im Wandel“ in Braunschweig in Aussicht genommen. Einladungen werden zu gegebener Zeit versandt. Die Zusammenkunft endete gegen 15.00 Uhr.

Knapp drei Wochen später trafen sich ca. 30 Kollegen aus VDB und VdDB nachmittäglich erstmals zu einer gemeinsamen Unternehmung. Anlaß war die Ausstellung „Architekt und Ingenieur“ in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel – eingerahmt von einer Führung durch die musealen Räume der Bibliothek und von geselligem Beisammensein am Stammtisch im Bibliotheksrestaurant im Leibnizhaus. Mein Vorschlag: derartige Veranstaltungen sollten fortgesetzt werden.

(Kuhlneyer)

Aus dem VDB

Wechsel im Vereinsausschuß und im Pressereferat

Am 30. September 1984 lief die Amtszeit der Beisitzer des Vereinsausschusses ab. Denen, die nun aus ihrem Ehrenamt scheiden, sei an dieser Stelle für ihre aktive Mitarbeit und ihren Einsatz im Namen des VDB und seiner Mitglieder herzlich gedankt; es sind dies:

Dr. W. Eisold, Oldenburg BIS d. Univ.
W. Gödert, Kaiserslautern UB
H. Günzel, Marburg UB
H. Havekost, Oldenburg BIS d. Univ.
Dr. G. Herdt, Berlin SB
Dr. H.-J. Schubert, München TUB
Dr. E. Zwink, Stuttgart LB.

Die Namen der neuen, auf der Mitgliederversammlung in Bielefeld gewählten Kolleginnen und Kollegen wurden im letzten Rundschreiben veröffentlicht.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Pressereferent, Dr. Eberhard Zwink (Württ. Landesbibliothek Stuttgart) ebenfalls sein Amt aufgibt. Neue Pressereferentin ist Frau Alexandra Habermann (UB der TU Berlin).

(R. Frankenberger)

Satzungsänderung:

Auf der Mitgliederversammlung des VDB in Bielefeld am 14. Juni 1984 wurde folgende Satzungsänderung beschlossen:

§ 6,1 lautet nun: An der Mitgliederversammlung können nur Mitglieder des Vereins teilnehmen. Der Vorsitzende ist berechtigt, Gäste (ohne Stimmrecht) einzuladen.

§ 11 lautet nun:

Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen des Vereins erfolgen im „Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken“, im „Rundschreiben“ und in der „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“.

Petitionsbriefe

Der Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB), der Berufsverband der wissenschaftlich tätigen Bibliothekare mit ca. 1300 Mitgliedern, hat auf Grund eines Beschlusses seiner diesjährigen Mitgliederversammlung in Bielefeld in mehreren Petitionsbriefen dagegen protestiert, daß vier Berufskollegen und -kolleginnen in der VR China, der VR Polen und der UdSSR aus Gewissensgründen inhaftiert sind.

Der Verein Deutscher Bibliothekare tritt damit nachdrücklich für die Achtung der Menschenrechte ein, in welchem Land der Welt es auch sei.

(Dr. Eberhard Zwink)

First World Conference on Continuing Education for the Library and Information Professions

Vom 14.-16. August 1985 findet in Palos Hills, Illinois, einem Vorort von Chicago, eine IFLA pre-Konferenz über Möglichkeiten der Weiterbildung für Bibliothekare und Informationswissenschaftler statt. Die Konferenz will auf internationaler Ebene Fachleute für neue Technologien – Video, on-line Datenübertragung, Satellitenübertragung, Teleconferencing etc. – zusammenbringen, um über den Stand dieser Techniken und über ihre Zukunft in Bibliotheken zu informieren und zu diskutieren. Informationsmaterial erhalten Interessierte in der VDB-Geschäftsstelle in Augsburg.

(Hab)

Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes (AhD)

Nach der Sommerpause tagte die Vertreterversammlung der AhD am 17. Oktober 1984 in München. Dabei wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß in der Diskussion um die sogenannte „Nullrunde“ eine langsame Distanzierung bei den Regierungsparteien eingetreten ist und daß auch die Presse dies nicht ohne Verständnis aufgenommen hat. Z. Zt. wird intern diskutiert, die „Nullrunde“ am 31. 12. 1984 auslaufen zu lassen (ggf. unter Gewährung einer „Abfindungssumme“ für 1984) und ab 1. 1. 1985 eine kleine Steigerungsrate vorzusehen.

Aus Stuttgart kam die erfreuliche Nachricht, daß die dort lang diskutierten Weihnachtsgeldkürzungen nicht mehr aktuell seien.

Dagegen gibt es weitere Verschlechterungen im Beihilferecht. Nachdem Baden-Württemberg bereits seit längerem die Eigenbeteiligung und in bestimmten Fällen die 100%-Grenze eingeführt hat, beabsichtigt jetzt Hamburg – als zweites Bundesland nach Bremen – die Wahlleistungen bei stationärer Behandlung von der Beihilfefähigkeit auszuschließen. Der Bundesverband der Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes hat in dieser Angelegenheit ein Schreiben an Bürgermeister Pawelczyk gerichtet.

Es wird allgemein erwartet, daß sich die privaten Versicherer auf die Änderungen im Beihilferecht einstellen und ihren Kunden andere Verträge anbieten werden – unklar ist allerdings, mit welchen Risikozuschlägen.

In der Reihe „Verantwortung und Leistung“ wird als Nr. 12 ein Gutachten von Prof. Schick zum Thema „Ruhestandsbeamte und private Nebeneinkünfte“ erscheinen. Die Nachfrage nach früheren Gutachten hält übrigens an; im September wurde je ein Exemplar der gesamten Reihe vom österreichischen Bundeskanzleramt angefordert.

Der Kontaktmann der AhD in Bonn, der ehemalige Kanzler der Universität Saarbrücken und spätere Generalsekretär des Deutschen Bildungsrates (bis 1976), Dr. Franz Letzelter, hat in Heft 4/1984 der Zeitschrift „Die neue Hochschule“ eine kurze Darstellung der AhD gegeben, aus der der folgende Abschnitt hier wiedergegeben wird:

„Die fast 20 Jahre bestehende Arbeitsgemeinschaft gab sich eine angelsächsisch lockere Satzung, deren Ziffer 1 Aufgabe und Zweck wie folgt bestimmt:

»Aufgabe und Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist es, zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des höheren Dienstes die Standpunkte der Mitgliedsverbände aufeinander abzustimmen und einen gemeinsamen Standpunkt nach außen zu vertreten

oder ein abgestimmtes Vorgehen der Mitgliedsverbände anzustreben«. (Münchner Vereinbarung i. d. F. v. 29. 10. 1979).

Dabei war allen Kontrahenten klar, daß »die Belange einzelner Mitgliedsverbände unter Berücksichtigung der Interessen anderer Mitgliedsverbände von diesen selbst verfolgt werden« und von den anderen Mitgliedsverbänden, soweit deren Belange denen nicht widersprechen, nach Kräften unterstützt werden. So ist die Eigenständigkeit der einzelnen Verbände und ihrer Politik unbedingt gewahrt. Aber die Notwendigkeit einer stärker und besser koordinierten Kooperation ergab sich in den vergangenen Jahren durch die zunehmend nivellierenden Tendenzen im Beamten- und Besoldungsrecht, wovon besonders der höhere Dienst betroffen ist. Es braucht hier nur an alle die Kappungs- und Abkoppelungspläne, die »Sockeleien«, die durchgängige Tendenz des Oben-Streichens und Unter-Zulegens erinnert zu werden, die leider zum Teil verwirklicht wurden (die AhD hat darüber zwei, die Gleichmacherei offenlegende Gutachten anfertigen lassen: Millack u. a. Vergleich der Lebenseinkommen von Beamten des mittleren, gehobenen und höheren Dienstes und Clemens/Lantermann, Entwicklung des Besoldungs- und Laufbahnrechts in den letzten 10 Jahren; zu den Gutachten siehe unten).

Die Mitgliedschaft in der AhD steht jedem Bundesverband offen, der nach seiner Satzung vorwiegend Interessen des höheren Dienstes vertritt, ferner nach Art und Umfang seiner bisherigen Tätigkeit und seines Mitgliedsbestandes Gewähr für eine gewisse Dauerhaftigkeit seines Bestehens bildet. Seine Aufnahme muß von der Vertreterversammlung einstimmig beschlossen werden.

Die laufenden Angelegenheiten der Arbeitsgemeinschaft werden in der sog. Vertreterversammlung behandelt und beschlossen. Jeder Mitgliedsverband hat in der Vertreterversammlung eine Stimme, unabhängig von seiner Mitgliederzahl (die zwischen 37.000 beim größten und knapp 100 beim kleinsten Mitgliedsverband schwankt). Die Sitzungen werden von einem gewählten Sitzungsleiter geleitet; dieses Amt des Chairmans nimmt seit längerer Zeit Rechtsanwalt Dr. Dorff wahr, der Geschäftsführer des Hochschulverbandes, seit über 25 Jahren erfahrener Leader im Verbandsgeschäft auf dem Bonner Parkett – und als einziger Nichtbeamter unter den Delegierten schon ex professo objektiver Sachwalter. Die Vertreterversammlung tagt durchschnittlich alle zwei Monate, abwechselnd in München oder Bonn. Alle politisch relevanten und aktuellen Probleme des Beamtenrechts (wie Nebentätigkeit, Beihilfefragen, sog. Absenkung; auch grundsätzliche Fragen wie Leistungsbegriff im öffentlichen Dienst, Verfassung und Laufbahn) und des Besoldungsrechts werden diskutiert und Stellungnahmen an Legislativen und Exekutiven beschlossen, Berichte über für den höheren Dienst wichtige Ereignisse in Bund und Ländern gegeben, Informationen ausgetauscht und Gespräche mit Politikern und Spitzenbeamten vorbereitet.

Die Vertretung der AhD nach außen wird von Fall zu Fall von der Vertreterversammlung beschlossen, mangels Einzelregelung vom gewählten Chairman wahrgenommen. Ebenso wird der jährliche Beitrag der Mitgliedsverbände von der Vertreterversammlung festgesetzt. Da sich die AhD der Geschäftsstelle des Hochschulverbandes bedient, konnten die Unkosten bisher gering gehalten werden.

Die AhD steht dafür, daß die spezifischen Belange des höheren Dienstes, die in den großen Berufsverbänden oftmals untergehen, beachtet und in Parlamenten und Verwaltungen berücksichtigt werden. Diese berufsständische Tätigkeit will nicht nur Interessenvertretung sein, sondern sich auf die Effektivität und Funktionsfähigkeit des gesamten öffentlichen Dienstes erstrecken, um das vom Grundgesetz geforderte öffentliche Dienst- und Treueverhältnis auch künftig zu rechtfertigen.“

(Jürgen Hering)

Kurzprotokoll der Vereinsauschußsitzung des VDB am 5./6. November 1984 in Trier

Am 5. 11. wurde zusammen mit dem Vorstand und Beirat des VdDB der Ablauf und das Programm des Bibliothekartages 1985 in Trier verabschiedet. Übergreifendes Thema wird die Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften sein. Mehrere Themenkreise am Mittwoch und Donnerstag beschäftigten sich mit Bestandsaufbau und Mittelbeschaffung, EDV in der Erwerbung, mit der Erschließung und Katalogisierung älterer Literatur im Rahmen geisteswissenschaftlicher Forschung. Im Rahmen der Veranstaltungen „Forum freie Themen“, des Schwerpunktes der Wissenschaft an der Universität Trier, der Trierer Buch- und Bibliotheksgeschichte, der Arbeitskreise, Arbeitsgemeinschaften, Kommissionen werden Vorträge angeboten, die wieder für viele Bibliothekare von Interesse sein werden. Kulturelle Veranstaltungen, gesellige Zusammenkünfte und Ausflüge in die Umgebung Triers runden das Programm ab. Die Einladung und das Programm werden bereits Anfang des Jahres an die Mitglieder versandt. Die Mitglieder werden gebeten, die Anmeldefristen genau zu beachten, denn die Hotelkapazität in Trier stellt den Teilnehmern des Bibliothekartages nur begrenzt zur Verfügung, und die Zimmer werden über den Anmeldeschluß hinaus nicht freigehalten.

Landesverband Baden-Württemberg: Neuer Vorstand

In der Mitgliederversammlung vom 27. September 1984 in Stuttgart wurde der Vorstand neu gewählt. Ihm gehören nunmehr an:

- Vorsitzender: Dr. Peter Michael Ehrle, UB Tübingen
- Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Harald Müller, Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg
- Schriftführer: Dr. Wilfried Lagler, UB Tübingen
- Kassenwart: Dipl.-Ing. Peter Schleifenbaum, UB Stuttgart

(F. Seck, UB Tübingen)

Landesverband Baden-Württemberg Bericht über die Jahrestagung 1984

Die Jahrestagung fand am 27. September 1984 an der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart statt; an ihr nahmen etwa 55 Kollegen teil. Am Vormittag bestand Gelegenheit, die Landesbibliothek kennenzulernen. Einleitend gab Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Geh einen Überblick über Geschichte und Gegenwart der Bibliothek. In den anschließenden Führungen gingen die Kollegen der Landesbibliothek besonders auf das Gebäude, die erst vor wenigen Monaten auf EDV umgestellte Ausleihe einschließlich Magazinorganisation, den Zentralkatalog Baden-Württemberg und die historischen Sammlungen, besonders die berühmte, schon aus der Zeit des Gründers Herzogs Karl Eugen (1737–1793) stammende Bibelsammlung ein.

Die Veranstaltung des frühen Nachmittags war der Ausbildung des Gehobenen Bibliotheksdienstes im Land gewidmet. Prof. Dr. Krueger, der Leiter des für die theoretische Ausbildung zuständigen Fachbereichs der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung, Stuttgart, hielt einleitend einen Vortrag über „Die Ausbildung des Gehobenen Dienstes für das wissenschaftliche Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Baden-Württemberg: Eine Ausbildungskonzeption im Umbruch?“ Ausgehend von der offenbaren Tatsache, daß zu wenige (nur etwa 40 %) der Anwärter nach abgeschlossener Ausbildung eine Anstellung finden, entwickelte er neue Perspektiven über die Berufsaussichten der Bibliothekare und Dokumentare: Die heute als Domäne des Gehobenen Dienstes geltenden Aufgaben in Erwerbung und Katalogisierung würden, besonders infolge der Umstellung auf

EDV-Verbundsysteme, vom Mittleren Dienst übernommen. Auf der Suche nach neuen Aufgaben für den Gehobenen Dienst findet er diese in der Informationsvermittlung, besonders in der Datenbankrecherche. Hier erhofft er sich neue Arbeitsplätze, weniger im öffentlichen Dienst als vielmehr in der freien Wirtschaft.

Die unmittelbar bevorstehende Angliederung des Fachbereichs Wissenschaftliches Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung an die Fachhochschule für Bibliothekswesen, an der bisher Bibliothekare für öffentliche Bibliotheken extern, also mit Studentenstatus, ausgebildet werden, bot Kollege Krueger Anlaß, auch die verwaltungsinterne Ausbildung des Gehobenen Dienstes und das einjährige Praktikum in Frage zu stellen, das bekanntlich immer am Anfang der Ausbildung stand.

In der anschließenden Diskussion wurde Herrn Krueger entgegengehalten, daß einerseits auf den Diplom-Bibliothekar traditionellen Zuschnitt nicht verzichtet werden könne (dabei wurde besonders auf die Institutsbibliotheken hingewiesen), andererseits die Datenbankrecherche in der Regel von Akademikern ausgeführt werde, da nur sie die notwendigen Fachkenntnisse hätten bzw. erwerben könnten. Beruhigend war es, vom Rektor der Fachhochschule, Prof. Dr. Waßner, zu hören, daß jedenfalls diese die derzeitige Ausbildungsform des Gehobenen Dienstes in keinem wesentlichen Punkt antasten will.

In der Mitgliederversammlung gab der bisherige Vorsitzende Dr. Seck einen Rückblick auf seine insgesamt dreijährige Amtszeit. Durch den Verzicht auf einen eigenen Mitgliedsbeitrag – ermöglicht durch den Austritt aus dem Beamtenbund – und neue Aktivitäten konnte die Attraktivität des Landesverbandes so gesteigert werden, daß ihm nunmehr 115 Mitglieder angehören. Mit der nun zum dritten Mal praktizierten Form der Jahrestagungen wird ein intensiverer Kontakt der Kollegen im Land erreicht. Die Veranstaltung regionaler Bibliothekartage größeren Zuschnitts würde jedoch die derzeitigen Möglichkeiten des Landesverbandes übersteigen und den jährlich vom VDB veranstalteten Bibliothekartagen unerwünschte Konkurrenz machen.

Nach dem Kassenbericht des Kollegen Schleifenbaum und der Entlastung des Vorstandes wurde ein neuer Vorstand gewählt. Ein geselliges Beisammensein in der Cafeteria der Landesbibliothek schloß den Tag ab.

Die nächste Jahrestagung wird nach dem Beschluß der Mitgliederversammlung voraussichtlich am 4. oder 11. Oktober 1985 in Heidelberg stattfinden. Dabei sollen drei Spezialbibliotheken besichtigt werden: die Bibliotheken des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht und des Südasiensinstituts sowie die Zentralbibliothek des Deutschen Krebsforschungszentrums.

(F. Seck, UB Tübingen)

Landesverband Hamburg

Am 4. Dezember 1984 um 16.00 Uhr findet die Mitgliederversammlung des LV Hamburg in der SuUB statt, auf der der Vorstand neu gewählt wird.

Der Landesverband Hamburg setzt seine erfolgreichen Vortragsreihen mit folgenden Veranstaltungen fort:

15. 1. 1985, 17.00–19.00 Uhr, SUB Hamburg:
Carl Amery und Wolfgang Jeschke (beide München):
Science Fiction – Tor zu den Sternen oder Notausgang der Phantasie?

1. 4. 1985, 17.00 Uhr, SUB Hamburg:
Dr. Hartmut Walravens (Hamburg): April, April ! Bücher, die nie geschrieben wurden. – Humor und Fiktion in Bibliotheken.

Kongresse – Verbände – Nachrichten

I F L A

50. General Conference in Nairobi vom 19. – 25. 8. 1984

Ein halbes Jahrhundert IFLA-Konferenzen und zum ersten Mal auf dem afrikanischen Kontinent – von der Kenya Library Association (KLA) organisiert – abgehalten, ließ die Teilnehmer in den unterschiedlichsten Erwartungshaltungen – zumindest neugierig auf das Unbekannte – anreisen. Das Teilnehmerverzeichnis weist knapp 600 Teilnehmer aus ca. 80 Ländern nach, und nicht immer stimmt die Zuordnung der Namen zu den Herkunftsländern. Insgesamt sollen ca. 900 Bibliothekare nach Kenia gekommen sein. Alle Veranstaltungen fanden in einem sehr geräumigen modernen Kongreßzentrum statt, das wie ein etwas zu groß geratenes Kleid wirkte, zumal auch noch europäische Aussteller an leeren Ständen saßen, derweilen ihr Ausstellungsgut – seit Monaten unterwegs – beim kenianischen Zoll wegen unüberwindlicher Zollbürokratie nicht ausgehändigt wurde. Immerhin verderben Bücher dort nicht wie Lebensmittel für die z. T. hungernde Bevölkerung, weil von den Spendern auf diese Hilfsgüter zusätzlich noch Zollgebühren verlangt werden. Diesen kleinen Hindernissen zum Trotz lautete das Kongreßthema:

BIBLIOTHEKEN UND INFORMATIONSDIENSTE ALS VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE NATIONALE ENTWICKLUNG.

Dazu wird im endgültigen Programm das Ziel formuliert: „Dieses Thema wurde zum Konferenzthema der 50. IFLA-Generalkonferenz gewählt, um der Tatsache Nachdruck zu verleihen, daß Bibliotheken und Informationsdienste für die nationale Entwicklung unerlässlich sind und weiter, um deren Notwendigkeit durch Billigung der erforderlichen Finanzmittel anzuerkennen.

In einem Entwicklungsland wie Kenia ist es unumgänglich nötig, diese Finanzierung als den einzig möglichen Weg zum Aufbau und zur Entwicklung eines lebensfähigen und zweckdienlichen Bibliotheken- und Informationsdienstes im Interesse der nationalen Entwicklung aufzuzeigen.

In diesem Teil der Welt ist es daher dringend nötig, das Analphabetentum auszumerzen, geschultes Personal für Bibliotheken und Informationsdienste heranzubilden und bibliothekarische- und Informationssysteme und -dienste sowohl auf lokaler wie auf internationaler Ebene tatkräftig zu fördern.

Das Thema wird nicht nur von der Vollversammlung behandelt, sondern auch in anderen Sitzungen von Fachleuten, mit besonderer Betonung der folgenden Bereiche:

- Förderung von Lesegewohnheiten und Erwachsenenfortbildung
- Personal für Bibliotheken und Informationsdienste
- Bibliothekarische und Informationssysteme und -dienste.“

Die Tagung begann nach Sitzungen des Executive Board am Samstag und den Sektionssitzungen sowie dem Open Forum of the Professional Board am Sonntag, offiziell am Montag in Gegenwart des Vize-Präsidenten von Kenia und der IFLA-Präsidentin Else Granheim. Der Vize-Präsident Mwai Kibaki schildert die Entwicklung in Afrika von der mündlichen Überlieferung zum Buch. Die hohen Herstellungskosten für Bücher behindern vor allem lesenlernen wollende Erwachsene. Das zweite Problem sei die Informationsspeicherung, d. h. moderne Technik muß angewendet werden; dem entgegen stehen aber Hindernisse, die die schnelle Entwicklung der letzten Jahrzehnte mit sich gebracht haben. Es gibt Umgebungen ohne Licht zum Lesen, bücherzerstörende Aufbewahrorte (Ungeziefer, klimatische Bedingungen) u. ä. m., die den Bibliotheksbau gerade für den ländlichen Bereich (und das ist der größte) besonders wichtig machen.

Die Vollversammlung im Anschluß stand unter dem Thema: The role of libraries in education; adult education; libraries and educational institutions.

An diesem Nachmittag fanden parallel die Sitzungen der Divisions statt, die sich u. a. mit der Rolle der Universitätsbibliotheken in Entwicklungsländern, mit dem Bericht über die Automatisierung in der Bibliothèque National de Paris, mit Ausbildungsfragen für Bibliothekare, Dokumentare und Archivare und weiteren jeweiligen Aktivitäten beschäftigen.

Das jüngste Gremium in der IFLA-Arbeit – Management of Library Associations – brachte Anregungen durch die Schilderungen der unterschiedlichen Aktivitäten der Bibliotheksverbände. Bousso, Paris, stellt die verschiedenen Ausgangssituationen und die Schwächen der Verbände vor allem in Entwicklungsländern dar, die aus einer Informationsschwäche resultieren. Die UNESCO-Aktivitäten seien jetzt darauf ausgerichtet. Als hervorgehobene Vereinsaktivitäten werden Sacharbeiten wie Zeitschriften-Verzeichnisse betrachtet. Sinn dieses Round Table ist der Erfahrungsaustausch. Da Vereine bzw. Verbände ihre nationale Situation besser erfassen können, wird so die internationale Kooperation erleichtert, Informationsprogramme ließen sich entwickeln, die Zusammenarbeit mit UNESCO dürfte sich zielorientierter betreiben lassen.

In fast allen folgenden Sektionsveranstaltungen hielten afrikanische neben den Kollegen aus den verschiedenen anderen Ländern Vorträge und gaben damit Gelegenheit, die Probleme zu erkennen, mit denen wir uns schon einige Zeit nicht mehr in diesem Ausmaß herumschlagen müssen, zum Beispiel:

- das Arbeiten mit zumeist unausgebildetem Personal
- der Bedarf an Bibliotheken generell
- Mangel an eigenen Publikationen
- Probleme des Bucherwerbs
- ein nicht geregeltes Pflichtexemplarwesen
- immer wieder stagnierende Tauschbeziehungen
- Probleme bei der bibliographischen Identifizierung
- Aufbewahrungsschwierigkeiten für Bibliotheksgut, Bücher und Filmmaterialien in den heißen (und feuchten) Ländern
- und so harmlos klingende wie letztlich doch lähmende Dinge des täglichen Bibliothekslebens: die fehlende oder nicht funktionierende Schreibmaschine.

Vertrauter klangen dagegen Bemerkungen über Mangel an Finanzen. Obwohl ich mir denke, daß trotz unserer reduzierten Finanzen in Kombination mit deutscher Wohlorganisiertheit bei noch immer empfundener „Unterentwicklung“ unseren Bibliotheken ebenso ein Hauch Luxus anhaftet (Exklusivität durch z. T. geringe Öffnungszeiten), aber diese Einschätzungen hängen ab vom jeweiligen Standpunkt, den Vergleichsmöglichkeiten.

Neben den offiziellen Funktionen, s. dazu IFLA-directory 1984/85, waren die deutschen Kollegen/innen ebenso mit Vorträgen am Gesamtprogramm beteiligt.

Die traditionellen Ausflüge, die den Konferenzteilnehmern einen Einblick geben sollen über Land und Leute, über die allgemeine Kultur, in weitere Bibliotheken oder Bibliothekssysteme des Gastlandes, führten in diesem Jahr zu unterschiedlichen Zielen. Auch wenn es an dem Tag keine Bibliotheksbesichtigung gab, waren die Rundherum-Eindrücke angetan, so manches in Vorträgen oder Kollegengesprächen Gehörte glaubhafter, nachvollziehbarer zu machen. So wirft eben eine ausgebliebene Regenzeit und damit ausgebliebene Ernte zwingendere Probleme auf als wir Bibliothekare sie haben, auch wenn der Neubau der UB Nairobi derweilen mehr nach Bauruine aussieht, weil das erforderliche Geld nicht zur Verfügung steht.

Nach den Open Forums UBC/International MARC und UAP, dem Plenary II, wurde die Konferenz am Freitagabend offiziell beendet mit den Ergebnisberichten aus dem Professional Board und über das Pre-Session Seminar. Die Einladungen für die nächsten Konferenzen wurden ausgesprochen für 1985 nach Chicago und für 1986 nach Tokio.

(U. Usemann-Keller)

18. Österreichischer Bibliothekartag

Zum alle zwei Jahre abgehaltenen österreichischen Bibliothekartag waren vom 3. bis 8. September 1984 etwa 350 österreichische und 40 ausländische Bibliothekare in Klagenfurt zusammengekommen, um sich unter der Leitung des Präsidenten der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, Hofrat Dr. Ferdinand Baumgartner (Wien), dem Thema „Benutzerorientierte Bibliotheksorganisation – Bibliothekar und Benutzer“ zu widmen. Eingerahmt von geselligen Veranstaltungen, umgeben von herzlicher österreichischer Gastfreundschaft war die Tagung ein großer Gewinn. Wesentlich ausgeprägter als bei uns war der Fortbildungscharakter dieser Tagung: zu Beginn ein „Pre-Conference“-Seminar mit ausgesprochen berufspraktischen Themenstellungen, gefolgt von öffentlichen Kommissions-sitzungen.

Auf der festlichen Eröffnung stand die im letzten Jahrzehnt aus Vorgängeranstanen aufgebaute Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt – erste Universität Österreichs mit einem integrierten Bibliothekssystem, und so war der Festvortrag dem „Aufbau integrierter Bibliothekssysteme im universitären Bereich und deren Auswirkung auf die Benutzer“ gewidmet – kompetent und launig von Dr. Harro Heim vorgetragen. Er unterscheidet drei Integrationsbereiche:

- das integrierte System von Bibliotheken (a. e. Universität)
- die bibliotheksinterne verwaltungsmäßige Integration des Geschäftsganges
- die übergreifende Integration von Bibliotheken durch EDV-Verbundsysteme.

Das höchste Ziel aller dieser Bemühungen ist allerdings der Dienst am Benutzer.

Mit 15 Kurzvorträgen unter dem Thema „Aktuelle Informationen zum Bibliothekswesen“ ging es dann weiter (übrigens alles ohne Hast mit ausreichend Zeit für Diskussionen und ohne Parallelveranstaltungen). Hier das wichtigste in Kürze:

Von Etatkürzungen blieben die österreichischen Bibliothekare bisher i. a. verschont. – Das EDV-Entlehnverbuchungssystem der UB Graz nahm im Juni seinen Betrieb auf, läuft praktisch reibungslos und wird von anderen Bibliotheken übernommen. – Das EDV-System für Erwerbung und Katalogisierung „BIBOS“ der Studienbibliotheken der Österreichischen Arbeiterkammer ist das erste, das farbige Bildschirme nutzt. Das komfortable System ist für Datenfernverarbeitung konzipiert, da sich die Zweigbibliotheken der Arbeiterkammer i. a. in den Hauptstädten der Bundesländer befinden. – Eine neue österreichische Fernleihordnung (ÖFLO) ist in Kraft getreten und schließt jetzt die Volksbüchereien in den Leihverkehr ein; so ist die Diskriminierung der in abgelegenen Gegenden wohnenden wissenschaftlich Tätigen abgebaut. – Ein neuer Fernleihschein wurde eingeführt (Dreifach-Durchschreibeformular auf der Basis des IFLA-Scheines für den internationalen Leihverkehr). – Eine Österreichische Zeitschriftendatenbank wird jetzt nach dem Vorbild und mit Unterstützung der Berliner Zeitschriftendatenbank aufgebaut. Die Titeldaten und die Körperschaftendaten werden zwischen beiden Datenbanken ausgetauscht, nicht jedoch die Bestandsdaten. Rund 20 % der bisher in Wien eingegebenen Bestände betreffen Titel, die in der Berliner ZDB bisher nicht enthalten waren. – Die Archivexemplare der ÖNB (= Pflichtstücke der in Österreich erschienenen Druckschriften) werden in der Fernleihe nur noch restriktiv ausgeliehen (maximal 4 Wochen ohne Verlängerungsmöglichkeit und nur zur Benutzung im Lesesaal). – Die RAK setzen sich in Österreich nur schwer durch, weil die PI noch

durch Verordnungen vorgeschrieben sind. Es sind vor allem kirchliche Bibliotheken, die RAK schon anwenden. An der gedruckten RAK-Ausgabe wird das Register als unzulänglich kritisiert. Die Übernahme von RAK-WB wird als problematisch bezeichnet, weil Österreich an dieser Version nicht beteiligt wurde. – Die „Büchernachweisstelle“ der ÖNB unterhält einen Sammelkatalog mit Titeln ausländischer Monographien ab 1930 in 70 österreichischen Bibliotheken. 40 % der angefragten Titel können nachgewiesen werden. Es gibt Überlegungen, diesen Nachweis auf EDV umzustellen, wobei ein sehr einfaches Regelwerk und Kurzaufnahmen angestrebt werden. – Das Rechtsverhältnis zwischen Bibliothek und Benutzer ist in Österreich ein privatrechtliches. – Elektronische Buchsicherungssysteme haben auch Tücken: sie können durch in der Nähe stehende Kopiergeräte gestört, beim Durchschreiten mit magnetischen Datenträgern können auf diesen Informationen zerstört werden. – Ein neues Sigelsystem zur Kurzbezeichnung der Bibliotheken ist in Vorbereitung. Es soll die jetzt verwendeten sechs parallelen Systeme ablösen. Die neuen Sigel werden selbsterklärend sein (kombinierte Kürzel für Bibliothek und Stadt ähnlich den amerikanischen Bibliothekssigeln).

(Steinhagen)

Ungarischer Bibliothekartag

Der Ungarische Bibliothekartag 1984 fand vom 2. bis 4. August in Szeged statt. Die guten Beziehungen, die zwischen ungarischen und deutschen Bibliothekaren bestehen, führten dazu, daß erstmals auch der Verein Deutscher Bibliothekare eingeladen wurde. Ungarische Kolleginnen und Kollegen hatten in den letzten Jahren des öfteren an deutschen Bibliothekartagen teilgenommen. Der Bibliothekartag beschäftigte sich mit Fragen der Fachinformationsvermittlung und Fachinformationsvorbereitung. Sofort nach der Eröffnung des Bibliothekartages durch die Präsidentin des Ungarischen Bibliotheksverbandes Frau Dr. Billédi und einigen wenigen Grußreden begann die intensive fachliche Arbeit. Peter Sárdy berichtete über gegenwärtige und zukünftige Möglichkeiten der Informationsvermittlung und Informationsverbreitung in Bibliotheken; Dr. Sándor Balázs gab einen Überblick über Informationsvermittlung in ausländischen Bibliotheken; ganz speziell wurde József Kertész, der über die Möglichkeiten des Ausbaues eines Rechnernetzes referierte; Dr. Zoltan Havasi stellte die regionalen Möglichkeiten in der Förderung und Entwicklung der Fachinformationen dar. Den Abschluß dieser wirklich ergiebigen Plenumsveranstaltung machte Frau Dr. Lászlóne Román, die über die Rolle der allgemeinbildenden städtischen Bibliotheken in der Fachinformationsvermittlung berichtete. Die Referate waren sehr anspruchsvoll. Die Teile, die man als Gast besonders gut beurteilen konnte, nämlich alle Berichte über die Entwicklung im ausländischen Bibliotheksbereich, waren sehr gut recherchiert und treffend wiedergegeben. Der zweite Tag war den Sektionssitzungen vorbehalten. Es gibt Sektionen für technische Bibliotheken, für pädagogische, für Kinder und Musikbibliotheken, aber auch für sozial- und gesellschaftswissenschaftliche. Auch die Archive sind beteiligt. Daneben gibt es noch zwei Kommissionen, eine für methodische Fragen, eine andere für audiovisuelle Medien. Nach einem oder auch mehreren Referaten wurde intensiv diskutiert. Fach- und sprachkundige Kolleginnen und Kollegen übersetzten den Gästen die Referate und Diskussionsbeiträge.

Erwähnt werden muß auch das Rahmenprogramm. Im Rahmen der Festspielwochen in Szeged konnte eine hervorragende Aufführung von Gounod's Faust besucht werden. Die Exkursion am Samstag führte nach Ópusztaszer, einem Freilichtmuseum.

Die Teilnahme am ungarischen Bibliothekartag brachte interessante Begegnungen, lebhafte Diskussionen und einen regen Erfahrungs- und Gedankenaustausch. In einer intensiven Führung wurde der sehenswerte Neubau der Stadtbibliothek Szeged vorgeführt. Dieser Neubau paßt hervorragend in das Bild des Marktes. Auch im Inneren ist er recht gut gelungen, wenngleich Mittelkürzungen zu manchen Abstrichen zwangen.

Die ungarische Gastfreundschaft war hervorragend, die Betreuung fast nicht mehr zu überbieten. Ein herzlicher Dank auch an dieser Stelle an Frau Dr. Billédi, Frau Eva Pröhle und Frau Dr. Marianne Rozsandi.

(R. Frankenberger)

Associazione Italiana Biblioteche (AIB)

tagte vom 11. bis 14. Oktober 1984 in Cagliari/Villasimius

Die italienischen Bibliothekare wählen als Treffpunkt für ihre Jahrestagungen gern Hotelkomplexe in Urlaubsgebieten, die sich in der Nachsaison für solche Zwecke anbieten. Nach Sizilien (1982) und Abano Terme (1983) fand der 32. nationale Kongreß der AIB vom 11. bis 14. Oktober 1984 im südlichsten Bezirk von Sardinien, in einer großen Hotelanlage bei Villasimius, etwa 50 km östlich der Hauptstadt Cagliari statt. Zweifellos ein schöner Platz, nur leider etwas abgelegen und für viele italienische Kollegen zu teuer. So war zu vernehmen, daß gern mehr Teilnehmer gekommen wären, hätten sie nicht – einschl. Anreise und Halbpension – rund 500 bis 600.000 Lire (ca. 840,- bis 1000,- DM) dafür aufbringen müssen.

Angesichts dieses Umstands war es trotzdem erstaunlich, daß sich über 400 Bibliothekare im Grandhotel Capo Boi eingefunden hatten, was zweifellos dem interessanten Thema „Die Dienste der Bibliothek und der Benutzer“ zu verdanken ist. So hob Luigi Crocetti (Florenz), Superintendent für die staatlichen Bibliotheken der Region Toskana und Präsident der AIB, in seiner Eröffnungsrede auch hervor, daß das Interesse, das die Bibliothekswelt dem Thema „Benutzer“ entgegenbringt – man denke nur an die diesjährigen Bibliothekstagungen in Großbritannien, Frankreich und Österreich – keiner großen Erklärung bedarf: „Wenn es leicht ist, festzustellen, daß der eigentliche Sinn der Bibliothek darin besteht, die Bedürfnisse der Benutzer zu befriedigen, so ist es klar, daß jedes Nachdenken über die Benutzer auch ein Nachdenken über die Bibliothek überhaupt ist“.

Es scheint so, als war der Benutzer in Italien bisher ein unbekanntes Wesen, dem man sich jetzt verstärkt zuwenden müsse, um Aufgabe und Ortsbestimmung des jeweiligen Bibliothekstyps besser festlegen zu können. Bei diesem Bemühen treten Fragebogenaktionen und statistische Erhebungen stärker in den Vordergrund und zwangsläufig werden fast alle Abteilungen der Bibliothek untersucht und auf ihre Wirkung und Tauglichkeit für die Benutzer geprüft – wie die unten zusammengestellte Referate-Liste zeigt.

Crocetti verschwieg nicht, daß die Bibliotheken – insbesondere die öffentlichen – gegenwärtig in einer Krise stecken und man sich der Frage nach dem Unterschied zwischen tatsächlichen und möglichen Benutzerzahlen und damit auch der Frage der Einbindung der Bibliotheken in das soziale Gefüge der Gesellschaft nicht länger entziehen könne. Bibliothekare müssen sich fragen, ob das Publikum nicht von ihnen etwas ganz anderes erwartet, als was mit den derzeitigen Organisationsformen geboten wird. Architekten müssen sich fragen, ob sie beim bisherigen Bibliotheksbau die Bedürfnisse und Wünsche der Benutzer richtig eingeschätzt haben.

Neben der verbesserten Kenntnis über die Benutzer, die die Effizienz der Bibliotheken und ihrer Organisation verbessern soll, wurde beim italienischen Bibliothekartag auch wieder auf die Notwendigkeit einer angepaßten beruflichen Ausbildung hingewiesen und in diesem Zusammenhang auch erwähnt, daß man den Bibliothekar endlich von der „Sklaverei der Katalogisierung“ befreien solle. Sicher wird der Einfluß der Automatisierung die Arbeitsweise der Bibliothekare beeinflussen und verändern, aber auch künftig wird es darum gehen, Informationen, die eine Bibliothek in unterschiedlichster Form speichert, dem Benutzer in vertretbarer Zeit und ohne besondere Kostenbarrieren zugänglich zu machen. Wenn auch die „Bibliothek für alle“, die die kulturellen Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung befriedigen soll, sich immer mehr als Mythos erweist, so schließt doch die Eingrenzung der kulturellen Funktion der öffentlichen Bibliothek nicht aus, daß

die potentiellen Benutzer in der gesamten Bevölkerung gesucht werden müssen.

Die dreijährige Amtszeit des Präsidiums der AIB läuft im Dezember d. J. aus. Dann finden schriftliche Wahlen statt, sowohl für den Nationalrat des Vereins als auch für die Räte der 19 Regionalverbände. Die Beiträge liegen z. Zt. zwischen 25.000,- und 35.000,- Lit für die persönlichen Mitglieder und zwischen 50.000,- und 100.000,- Lit für die Institutionen.

Manuskripte der Vorträge beim italienischen Bibliothekskongreß Okt. 1984 in Cagliari (in italienischer Sprache), die bei Bedarf in der Geschäftsstelle des VDB in Augsburg angefordert werden können:

Colin Harris (Sheffield): Benutzeruntersuchungen. Der Sachstand in Großbritannien.

Alessandro Bertoni (Bologna) und Daniele Danesi (Florenz): Hinweise für Benutzer auf Dienstleistungen der Bibliotheken. Techniken der Vermittlung und Bewertungsprobleme

Giuliana Visintin (Turin): Benutzung und Kataloge

Antonio de Cosmo (Foggia): Klassifikationsprobleme als Organisationsform von Sammlungen

Isa de Pinedo (Rom): Umlauf und Reproduktion von Dokumenten
Alberto Petrucciani (Genua): Von Benutzeruntersuchungen zu Nutzwertanalysen

Paola Bertolucci und Angela M. Quaquero (Sardinien): Eine regionale Kampagne zur Förderung der Bibliotheksbenutzung
Sandra di Majo (Pisa): Analysen und Untersuchungen zur Benutzung

Anna Ligi: Die Utopien des Bibliothekars

Daniele Danesi (Florenz): Anleiten und Orientieren

Diego Maltese: Projekt eines gemeinsamen Katalogs der bibliothekswissenschaftlichen Zeitschriften in italienischen Bibliotheken

Alessandro Bertoni (Bologna): Orientierung und Benutzerhinweise über die Dienstleistungen der Bibliotheken. Vorläufige Ergebnisse einer Untersuchung

Piera Biancofiore u. a.: Manueller Katalog und Online-Katalog. Untersuchung über zwei Bereiche der Benutzung, bezogen auf das Projekt COBBUL.

(Jürgen Hering / Robert K. Jopp)

103. Jahrestagung der American Library Association (ALA) in Dallas/Texas

Im Rahmen eines von der Max Kade Foundation, New York, gewährten Reisestipendiums hatte der 1. stellv. Vorsitzende des VDB auch Gelegenheit, an der 103. Jahrestagung der American Library Association (ALA) teilzunehmen, die vom 23. bis 28. Juni 1984 in Dallas abgehalten wurde. Die ALA, bekanntlich nicht nur die älteste (gegr. 1876), sondern mit fast 40.000 Mitgliedern auch die größte bibliothekarische Vereinigung der Welt, hatte damit nach 1979 (98. Tagung) bereits zum zweiten Mal ihr Jahrestreffen in die texanische Hauptstadt vergeben. War vor 5 Jahren die „White House Conference on Library and Information Services“, die dann im November 79 in Washington stattfand, ein Thema von überragendem Interesse, so stand die diesjährige Conference unter dem Motto „Paths to power“. Zentrales Thema während der Opening General Session am 23. 6. war der Endbericht der von der scheidenden ALA-Präsidentin Brooke E. Sheldon eingesetzten Sondergruppe „Qualität der Ausbildung“, die den Report „A Nation at Risk“ analysiert und während der Wintertagung in Washington bereits einen Zwischenbericht vorgelegt hatte. Bereits Unterrichtsminister Terel H. Bell hatte hervorgehoben, daß nur „die Zusammenarbeit von Eltern, Schulen und Bibliotheken dem Lernen, der geistigen Bildung sowie einer breiteren Basis der Ausbildung wieder das Gewicht verleihen wird, das die Kommission“ gefordert hatte. Das nun in Dallas

vorgelegte Statement der „ALA Task Force on Excellence in Education“ mit dem Titel „Realities: Educational Reform in a Learning Society“ stellt dann auch die folgenden vier Thesen heraus:

1. Learning begins before schooling.
2. Good schools require good school libraries.
3. People in a learning society need libraries throughout their lives.
4. Public support of libraries is an investment in people and communities.

Festzuhalten ist auch das Engagement der ALA als Mitglied der „Coalition für literacy“, einer Gruppe von 11 nationalen Organisationen (z. B. Erwachsenenbildung, Lesegesellschaft, Werbeagenturen), die ein 3-Jahres-Programm zur Hilfe für die schätzungsweise 23 Millionen erwachsenen Analphabeten gestartet hat.

Insgesamt bot die ALA-Conference im Dallas Convention Center, das auch die obligatorische und außerordentlich umfangreiche Buchmesse beherbergt, ein fast unübersichtlich volles Programm – bedingt auch durch die große Zahl der der ALA angehörenden Vereinigungen. Allein die angesehene „Association of College and Research Libraries“, bei deren Versammlung der Unterzeichnete ein Grußwort der deutschen Bibliothekare vortragen konnte, hat 7400 Einzel- und über 1200 institutionelle Mitglieder und verfügt über einen Etat von rd. 480.000 \$.

Neuer ALA-Präsident für 1984/85 ist E. J. Josey, Chief, Bureau of Specialist Library Services, the State Library of New York. Er betonte in seiner Inaugurations-Rede am 27. 6., daß niedere Etats und Gebühren für Dienstleistungen dieselbe Wirkung haben können wie eine Zensur. Ebenso sprach er sich gegen die Überbewertung der privaten Informationsdienste aus, die nicht jedem zugänglich seien, nur zahlende Kunden bedienen und aus Kostengründen nur Gefragtes und Gewinnträchtiges anbieten.

Nur öffentliche Einrichtungen könnten sicherstellen, daß jeder die gleichen Chancen bei der Informationsgewinnung hat; der neuerdings aufkommenden Regierungmeinung, daß „Information kein freies Gut sei“, müsse man entgegenzutreten und in diesem Zusammenhang ist auch das Thema der 1985 in Chicago stattfindenden 104 ALA-Conference zu sehen: „Forging Coalitions for the Public Good“.

(Jürgen Hering)

2. Norddeutsche Bibliothekstage in Göttingen

Nach der ersten Veranstaltung dieser Art im August 1982 in Stade war dies das zweite Treffen öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliothekare aus Norddeutschland. Als Veranstalter zeichnete federführend der Landesverband Niedersachsen im DBV gemeinsam mit den Landesverbänden Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein sowie den bibliothekarischen Personalverbänden und der Bibliotheksgesellschaft Niedersachsen. Tagungsort war die alte Universitätsstadt Göttingen. Zum einen feiert die dortige UB in diesem Jahr ihren 250. Geburtstag (3 Jahre vor der Universitätsgründung!). Zum anderen war die Entwicklungsphase des online- Bibliotheksverbundnetzes Niedersachsen durch das BRZN abgeschlossen, die offizielle Freigabe dieser modernsten Technologie stand an. Damit aber noch nicht genug. Die Stadtbibliothek feierte außerdem ihren 50. Geburtstag als kommunale Einrichtung.

Nicht nur für ca. 350 bis 400 Bibliothekare Anlaß genug, nach Göttingen zu kommen, sondern auch für viele Vertreter aus der niedersächsischen Politik – allen voran Ministerpräsident Albrecht.

Unter dem Motto „Göttingen gehört der ganzen Welt“ (Ausspruch Napoleons I., mit dem er die beabsichtigte Schließung der Universität verhindert hat) verfolgte man gemeinsam die Vorträge von Politikern, Bibliothekaren und Wissenschaftlern. Sehr weit

reichte das Spannungsfeld: von dem Postulat „nur eine Gesellschaft, die liest, denkt“ bis zur „Computopia“ des Bremer Informatikers Klaus Haefner.

Neben Achtungsbekundungen für die stille, bescheidene Arbeit der Bibliothekare strich der Ministerpräsident immerhin den großen Anteil dieser bibliothekarischen Arbeit an den geistigen Grundlagen des Lebens heraus. Gerade die Stadtbibliotheken bieten allen Bevölkerungskreisen den Zugang zum Buch – ein unerschöpflicher Schatz für jeden Bürger. Der Ministerpräsident forderte: jede Gemeinde muß ihre eigene Bibliothek haben – was aber heißt, daß die Finanzierung Sache der Gemeinde ist. Die Landesregierung ist nur noch bei zentralen Einrichtungen (Bücherautodienst u. ä.) zu Hilfestellungen bereit – ansonsten entscheidet jeder Bürger, jeder Stadtrat über den Stellenwert seiner Bibliothek im kommunalen Leben.

Zum Ruhme der bedeutenden Bestände wissenschaftlicher Literatur der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Vergangenheit und Gegenwart ließ Ernst Albrecht Kant, Goethe und Grimm auftreten. Im Niedersächsischen Bibliotheksrechnungszentrum sieht er die konsequente Weiterentwicklung bibliothekarischer Möglichkeiten: nun können breiteste Kreise der Bevölkerung auf diesen unermeßlichen Schatz von Literatur und Wissen jederzeit von jedem Ort aus zurückgreifen – eine Lebensnotwendigkeit, um die schnelle Veränderung unserer Welt zu beherrschen.

Schließlich bestätigte der Ministerpräsident die Finanzierung des Neubaus der Bibliothek, 1986 soll begonnen werden – fast 100 Millionen DM sind bereitgestellt.

Eine erfreuliche Mitteilung für alle Göttinger, insbesondere für Helmut Vogt, dem Direktor der NSuUB. Was den EDV-Einsatz betrifft, sieht er (abweichend von der wirtschaftlich-industriellen Entwicklung) ein deutliches Süd-Nord-Gefälle. Zu verdanken ist dies der Entscheidungsfreudigkeit und der Entscheidungsschnelligkeit der Landesregierung hinsichtlich zukunftssträchtiger Entwicklungen. 8 Monate sind zwischen Beantragung und Installation der Anlage vergangen – 20 Monate bis zur Inbetriebnahme des Online-Verbundes Niedersachsen – ein Dank auch an der unermüdlichen Einatz des Bibliothekspersonals.

Vor dem spektakulären Knopfdruck, mit dem Ministerpräsident Albrecht das Verbundsystem offiziell eröffnete (und es klappte!), nahm Liesel Schumacher, die Leiterin der Stadtbibliothek Göttingen, Gelegenheit, die fünfzigjährige Geschichte ihres Hauses darzustellen, die bis in die Zeit vor der Jahrhundertwende reicht – sie ließ Schwierigkeiten erkennen, mit denen Institutionen dieser Art von ihren frühesten Anfängen über die Zeit des Dritten Reichs durch die Nachkriegsjahre bis in die Gegenwart zu kämpfen haben.

Das Gegengewicht zu all der zukunftssträchtigen Technik bot eine Ausstellung aus den Zimelien der NSuUB, durch die der Leiter der Handschriftenabteilung Klaus Haenel ebenso kenntnisreich wie launig führte.

Der Sonnabend war der Tag der Gegensätze: der Minister für Wissenschaft und Kunst, Johann Tönjes-Cassens, referierte über das Thema „Moderne Bibliothek und Lesekultur“. Er verteidigte bei aller Öffnung zur modernen Technik die traditionellen Werte unserer Gesellschaft. Dabei maß der dem Lesen einen ganz besonderen Stellenwert bei. „Nur eine Gesellschaft, die liest, denkt – eine Gesellschaft, die denkt, liest.“ Jedoch stellte er aufgrund vielfacher Erhebungen fest, daß das Lesevermögen der Gesellschaft, und hier besonders das der Jugendlichen, rapide zurückgeht. Hierfür sei besonders übermäßiger Fernsehkonsum verantwortlich zu machen. Insoweit sei „das Lesen eine schutzbedürftige Kulturtechnik geworden“. Was uns außerdem fehlt, sei der „Library-Spirit“ der angelsächsischen Länder, wo die Bibliotheken weit mehr im Mittelpunkt gesellschaftlicher Bemühungen stehen.

Ein völlig anderes Bild entwarf der Bremer Informatiker Prof. Klaus Haefner. Anschaulich und eindringlich zeichnete er das Bild einer Computopia, einer voll computerisierten Gesellschaft, in der per-

sönliche Informations- und Telekommunikationssysteme in der Größe eines DIN-A-4-Blattes die Universitätsbibliothek zu Hause ermöglichen. Das Wissen der Welt wird über Expertensysteme zugänglich, die eine eigene Intelligenz entwickeln. Ziel müsse sein, eine human computerisierte Gesellschaft zu entwickeln. Zu dem Problem der Stellung des Menschen in der Konfrontation mit dem intelligenten Rechner vermüßte Haefner Anstöße aus Theologie, Philosophie und Anthropologie. In der Zukunft werden die Informationsströme nicht mehr ausschließlich über den Menschen laufen, sondern es wird zunehmend zur Computer-Computer-Kommunikation kommen. Die Provokation an die Gesellschaft bestehe darin, sich zu fragen, wie sieht die Balance aus zwischen dieser informationstechnischen Welt und der scheinbaren Restwelt, wie müssen wir die jungen Menschen ausbilden, damit sie auch in Zukunft menschlich glücklich und politisch zufrieden leben können. Haefner stellte fest, daß wir uns zurückentwickeln, wieder weg von der Schrift und hin zum Bild. Der Informationsgehalt des Bildes hat erheblich zugenommen. Wir kommen aus der Zeit der Literalität wieder heraus, wir werden alle Kinder bleiben, weil wir den Sprung in die neue Welt der Literalität nicht mehr lernen. Haefner sieht keine Möglichkeit mehr, diese Entwicklung zu bremsen. Die Eigendynamik, die wirtschaftlichen und militärischen Interessen seien viel zu groß. Die einzige Chance für uns sei steuernd in diesen Prozeß einzugreifen, die schlimmsten Auswüchse zu vermeiden, und so zu einer human computerisierten Gesellschaft zu kommen.

Auf die klassischen Bibliotheken sieht Haefner in Zukunft erhebliche Schwierigkeiten zukommen. Zum einen geht die Entwicklung weg vom gedruckten Wort, Papier wird im Verhältnis zu elektronischen Massenspeichern viel zu teuer, das Buch verliert seinen Stellenwert als Speichermedium des Wissens. Zum anderen wird das Lesevermögen breiter Bevölkerungsschichten weiter nachlassen. Die Bibliotheken werden sich neue Aufgaben erschließen müssen.

Bei vielen Zuhörern hinterließ dieser Vortrag ein ausgesprochen beklemmendes Gefühl. Nach kurzer Diskussion – die Perspektive hatte wohl vielen die Sprache verschlagen – beschloß W. Hartmann, die 2. Norddeutschen Bibliothekstage. Er dankte den Organisatoren für ihre Mühen, den Zuhörern für's Kommen und verabschiedete das Auditorium bis zum nächsten Jahr zu einem niedersächsischen Bibliothekstag nach Lüneburg.

Wen die Vorträge (auch Haefner) im Wortlaut interessieren, sei auf mb, Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen Heft 59 verwiesen, das Anfang Dezember erscheint. Ein weiterer ausführlicher Bericht erscheint im BuB Heft 11/12.1984.

(H.-J. Kuhlmeier)

Der VdBNW tagte in Bochum

Rund 250 Bibliothekare aus allen Zweigen des Bibliothekswesens waren am 21. September 1984 im Bochumer Rathaus zur diesjährigen Jahresversammlung des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. zusammengekommen.

Der Vorsitzende des VdB NW, Dr. Johannes Schultheis (StB Bochum), konnte in diesem Jahr auch drei polnische Kolleginnen begrüßen, die aus Krakau zur Eröffnung einer Ausstellung von Zimelien der Biblioteka Jagiellonska in der Stadtparkasse Bochum angereist waren. Er zitierte dann aus einem Brief des Wissenschaftsministers des Landes Nordrhein-Westfalen: „Ich bin bestrebt, die Bibliotheksetats weiter zu verbessern, selbst wenn dies bei der gegenwärtigen Haushaltslage des Landes ein fast aussichtsloses Vorhaben zu sein scheint.“

Anschließend stellte der Oberbürgermeister der Stadt Bochum kurz seine Stadt und ihre Bibliothekslandschaft vor: war früher Bochum die Stadt der Kohle und des Stahls, so gehört heute der einzige noch sichtbare Förderturm zum Bergbaumuseum mit seinem Schaubergwerk. Vor etwa 20 Jahren hat die Stadt einen bemerkenswerten Strukturwandel durchgemacht mit der Schließung aller Bergwerke und der Ansiedlung neuer Industrien (u. a. eine Automobilfabrik von Opel) und der Ruhr-Universität.

Neben der 1905 gegründeten Stadtbibliothek (heute ein Bibliothekssystem von 1 Zentralbibliothek, 12 Stadtteilbibliotheken und 3 Bücherbussen) gibt es die Universitätsbibliothek, 3 Fachhochschulbibliotheken sowie eine Anzahl kleinerer wissenschaftlicher Bibliotheken innerhalb und außerhalb der Universität. Alle Bochumer Bibliotheken zusammen haben rund 4 Mio. Bände.

Der Bibliotheksreferent im Wissenschaftsministerium Nordrhein-Westfalen, Dr. Antonius Jammers, überbrachte dann die Grüße seines und die des Kultusministers, der für die öffentlichen Bibliotheken zuständig ist und teilte u. a. mit, daß noch in diesem Jahr der erste Band der neuen landeskundlichen Bibliographie für das Land Nordrhein-Westfalen erscheinen wird und daß schon in Kürze ein neuer leistungsfähigerer Großrechner für das Hochschulbibliothekszentrum des Landes in Köln bestellt werden würde und daß die Speicherbibliothek in Bochum in den nächsten Monaten ihren Betrieb aufnimmt.

Dipl.-Ing. Helmut Sonntag (UBTU Berlin) überbrachte als dessen Vorsitzender die Grüße des Deutschen Bibliotheksverbandes und hob hervor, daß der ältere VdB NW dem DBV Vorbild war. Sonntag sprach überwiegend über aktuelle Probleme im Bereich der ÖB.

Das Hauptreferat hielt Peter Borchardt (DBI Berlin). Er behandelte das Thema „Werbung für Bibliotheken?“ aus Sicht der ÖB und ihrer aktuellen Probleme, die durch die beträchtlichen Mittelkürzungen und den Rückgang der Benutzerzahlen entstanden sind. Er ging ausführlich auf die notwendigen Werbemaßnahmen ein, die die Bibliotheken nicht nur zu ihren Benutzern, sondern auch zu ihren Unterhaltsträgern hin entfalten müßten. Dabei muß auch der seit etwa 15 Jahren zu beobachtende Wandel des Kulturbegriffs, die Freizeit- und die Alternativkultur sowie örtliche Belange und Besonderheiten mehr Beachtung finden. Das Referat wird in vollständiger Form in Heft 10 des Bibliotheksdienstes erscheinen. In der Diskussion wurde gefordert, daß sich die Bibliotheken bewußter und engagierter an „ihrem Markt“ orientieren müßten und ein jeweils spezielles „Marketingkonzept“ erarbeiten müßten, wie es sich z. B. in der StB Gütersloh bewährt habe.

Dr. Doris Pinkwart (UB Bonn) referierte zu „Ausstellungen in wissenschaftlichen Bibliotheken“. Ausstellungen sollten nicht nur bei Gedenktagen stattfinden, sondern auch hin und wieder die Schätze der Bibliothek (Handschriften, alte Drucke u. ä.) der Öffentlichkeit präsentieren. Gerade durch Ausstellungsaktivitäten werden potentielle Nachlaßstifter angeregt, ihre Bücher oder Manuskripte einer geeigneten Bibliothek zu vermachen.

Ein besonderer Dank ging schließlich an Dr. H.-J. Kuhlmann, dem langjährigen Leiter der StB Essen, der im Oktober in den Ruhestand trat. Zweimal hatte er das Amt des Vorsitzenden des VdB NW übernommen und eine Amtsperiode stand er dem DBV vor. Eines der nächsten Hefte des Mitteilungsblattes des VdB NW wird als Kuhlmann-Festschrift erscheinen.

Schließlich wurde die Wanderausstellung des Verbandes vorgestellt. Unter dem Titel „Bibliotheksland NRW“ informiert sie über Geschichte und Arbeit der Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen.

In der Mitgliederversammlung wurde für die Amtsperiode 1984 bis 1987 Dr. Hartwig Lohse (UB Bonn) zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Im Vorstand werden die Universitätsbibliotheken durch Bernhard Adams (UB Bochum), die Fachhochschulbibliotheken durch Dr. Gesine Scheider (FHB Mönchengladbach) und die Spezialbibliotheken durch Wolfgang Nitsche (B Krupp Essen) vertreten. Weitere Vorstandsmitglieder vertreten die Öffentlichen Bibliotheken und die Unterhaltsträger.

(Steinhagen)

Ausbildung und Beruf

Ausbildung der Diplom-Bibliothekare: Penal auf dem diesjährigen Dokumentartag

Was geht uns Bibliothekare die Ausbildung von Diplom-Dokumentaren an? Nicht nur das zu Grabe getragene IuD-Programm sondern auch das neue FI-Programm der Bundesregierung für 1985–88 unterstreichen die Nähe und die gegenseitige Abhängigkeit beider Berufssparten, ihrer Institutionen und Dienstleistungen: die Einrichtung integrierter oder gemeinsamer Studiengänge für Dipl.-Bibliothekare und Dipl.-Dokumentare an den Fachhochschulen in Hannover, Köln und Stuttgart war eine der aus dieser Einsicht geborenen Konsequenzen. Bibliothekare sollten sich also nicht nur für diese Ausbildung interessieren, sie tragen – soweit sie Ausbilder an den genannten Fachhochschulen und den betreffenden Ausbildungsstellen sind – Mitverantwortung für die so Ausgebildeten und deren Arbeitsmarktchancen: nicht allen Kollegen ist diese neue Rolle schon bewußt und selbstverständlich.

Auf der anderen Seite ist so manchem Verbandsvertreter der Dokumentare die Vereinnahmung ihrer Ausbildung durch die bibliothekarischen Lehrinstitute mit dem Vorwurf der „Bibliothekslastigkeit“ geradezu unheimlich geworden, so sehr auch die gleichen Vertreter 1977/78 diese gemeinsamen Studiengänge gesucht, unterstützt und als Vehikel für die staatliche Anerkennung der Ausbildung des Diplom-Dokumentars begrüßt haben. Diese Anerkennung ist ebenso erfolgt wie die Diplomierung der Absolventen durch die genannten Fachhochschulen.

Aber kaum zwei Jahre nach Beginn dieser neuen Studiengänge – und übrigens bevor überhaupt die ersten Absolventen die Fachhochschule verlassen hatten – sahen sich die betroffenen Lehrinstitute massiver Kritik insbesondere von Vertretern des (Bildungsausschusses des) Vereins Deutscher Dokumentare (VDD) ausgesetzt: zahlreiche Verlautbarungen in der Fachpresse und den VDD-Informationen sowie in Veranstaltungen auf den beiden letzten Dokumentartagen trugen dazu bei, Dozenten und die sich in der Ausbildung befindlichen Studenten zu verunsichern und diesen den Sinn ihrer Ausbildung in Frage zu stellen.

Anlaß genug, um auf dem diesjährigen Dokumentartag in einer erstmalig gemeinsamen Veranstaltung des VDD und der Arbeitsgemeinschaft der Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen (AGAFE) beiden Seiten die Möglichkeit einzuräumen, offensichtliche fehlende Informationen auszutauschen, dadurch Mißverständnisse auszuräumen und die jeweilige Position zu verteidigen. Um es gleich vorwegzunehmen: diese Chance wurde von den Vertretern der Fachhochschulen in Hannover und Stuttgart mit bewußt optimistischem Blick nach vorn wahrgenommen; der VDD blieb in der Reserve, unternahm keinen Versuch, seine Kritik zu begründen oder zu verteidigen und überließ die Argumentation dem diskussionsfreudigen Publikum.

Einleitend beklagte K. Bock (FHS Hannover), daß sich die Absolventen der Fachhochschulen durch die Äußerungen des Berufsstandes als „im Regen stehen gelassen“ fühlen und forderte insbesondere auch den VDD auf, die neuen Ausbildungskonzeptionen mit zu tragen, sich vor die Diplom-Dokumentare zu stellen und für sie positive Öffentlichkeitsarbeit zu leisten: die Hannoveraner Absolventen des Studiengangs „Biowissenschaftliche Dokumentation“ seien „weggegangen wie warme Semmel, auch die doppelte Anzahl sei abzusetzen gewesen“, mehr als die Hälfte der Studenten des Studiengangs „Allgemeine Dokumentation“ habe nach dem Examen eine Anstellung gefunden. Der Vorwurf, mit den neuen Ausbildungsgängen am Bedarf vorbei auszubilden, werde durch die Erfahrungen der FHS Hannover widerlegt. (Anmerkung: Von 14 Absolventen, Dipl.-Dok., der FHöV Stuttgart hatten am Prüfungstag, 25. 9. 1984, acht eine feste Stellenzusage, vier eine Anstellung in Aussicht.)

Auch P. Blumendorf (FHS Hannover) ging in seinen Ausführungen davon aus, daß der VDD noch immer nicht die Interessen der neuen Absolventen vertritt. Den 4 Thesen des VDD (Martin Anders) stellte er 4 Gegenthesen gegenüber:

VDD-These 1: „IuD-Kenntnisse reichen nicht aus, um im Berufsleben zu bestehen.“ Dieses Zitat aus dem Diebold-Management-Report Nr. 6/7.1983 sei, so Blumendorf, vom VDD kommentarlos übernom-

men worden. Tatsächlich aber beabsichtigten die Fachhochschulen auch gar nicht, einen (fach-)wissenschaftlichen Dokumentar auszubilden (s. Gegenthese 3).

VDD-These 2: „Das Studium an den Fachhochschulen sollte breiter angelegt werden.“ Blumendorf erläuterte am Beispiel des Hannoveraner Studienplans, wie breit gefächert das Studienangebot tatsächlich ist.

VDD-These 3: „Das Ausbildungssystem reagiert nicht auf die neuen Herausforderungen.“ Ebenfalls mit Hinweis auf die im Studienplan ausgewiesenen Lehrgebiete und -inhalte, die Hardware-Ausstattung sowie die Zusammensetzung des Lehrkörpers in Hannover konnte Blumendorf diesen Vorwurf glaubhaft widerlegen. Die Behauptung, daß von Hannover bis Stuttgart Diplom-Dokumentare noch mit Preußischen Instruktionen konfrontiert würden und ihnen über die Maßen Buchgeschichte zugemutet werde, beruhte ohnehin auf einer Fehlinformation.

VDD-These 4: „Der affektive Bereich wird sträflich vernachlässigt.“ Hier verwies Blumendorf auf die in Hannover praktizierte Projektarbeit, die mit immerhin mehr als 400 Stunden im Lehrplan zu Buche schlägt und eben auch solche Ausbildungsziele mit verfolgt.

Blumendorfs Gegenthesen lauteten:

These 1: Diplom-Dokumentare werden durch solche Verlautbarungen von der Profession als Kollegen nicht anerkannt.

These 2: Konstruktive Kritik: ja. Ausgrenzung: nein!

These 3: Diplom-Dokumentare ersetzen keine fachwissenschaftlichen Dokumentare; als Mittelbau ergänzen sie betriebswirtschaftlich sinnvoll das Personalgefüge.

These 4: Die Ausbildung ist der Prügelknabe für ein weitgehend fehlendes Informationsbewußtsein.

Auch R. G. Henzler (FHB Stuttgart) konnte für die Ausbildung in Stuttgart eine Entwicklung aufzeigen, die von anfänglicher Bibliothekslastigkeit und fehlender apparativer Ausstattung über eine Studienplanrevision hin zu einer für Dokumentare und Bibliothekare ausgewogenen integrierten Ausbildung mit einer mittlerweile komfortablen DV-Laboraausstattung geführt hat. Der dokumentarischen Ausbildung, so Henzler, hinge zwar noch das Odium der bibliothekarischen Ausbildung an, notwendig sei aber gerade die wechselseitige Befruchtung beider Sparten: durch dokumentarische Lehrinhalte in der bibliothekarischen Ausbildung könne bei den Bibliothekaren das Informationsbewußtsein positiv verändert werden. Zur Forderung des VDD, 50 % fachwissenschaftliche Anteile in die Ausbildung der Diplom-Dokumentare einzubringen – ein Thema, das seit Jahren die Ausbildungsdiskussion in zwei Lager spaltet und auch in der Darmstädter Runde mit ideologischem Eifer beider Parteien verfolgt wurde – unterstützte Henzler die von Blumendorf vorgetragene These, daß der Diplom-Dokumentar verbindende Tätigkeiten zwischen den Fachwissenschaftlern wahrnehme, daß während der Ausbildung (IuD-) methodische Kenntnisse und Fertigkeiten im Vordergrund stehen müßten, daß sich – jedenfalls auf der Ebene des Diplom-Dokumentars – Fachwissen erst in der Berufspraxis allmählich aneignen lasse. Henzler wies auch auf das Problem der Ausbildung hin, einerseits auf die „neuen Herausforderungen“ schnell reagieren zu müssen, andererseits pädagogische Stabilität zu gewährleisten, ein Konflikt, dem sich jeder Ausbilder und Dozent immer wieder gegenüber gestellt sieht.

Teilnehmer, die auch nach der Diskussion den Glauben an die Existenzberechtigung der Berufsstände „Dokumentar“ und „Bibliothekar“ noch nicht verloren hatten bzw. behalten wollten, hätten vor den beiden nachfolgenden Referaten von N. Henrichs und W. Rehfeld zum Thema „Aus- und Fortbildung im Zei-

chen eines sich wandelnden Berufsbildes" den Saal besser verlassen sollen. Jetzt ging nämlich in wenigen Minuten und Sätzen die Einheit und Einheitlichkeit des Berufsstandes „Dokumentar“ verloren, löste sich die Dokumentation in eine Vielzahl diffuser „Informationsverarbeitender Tätigkeiten“ auf, wurde Abschied geläutet von „Institutionen-bezogenem Denken“, das ersetzt werden müsse durch das „Denken in Funktionen“, wurden gar die Berufsbezeichnungen „Dokumentar“ und „Bibliothekar“ in Frage gestellt und der Vereinsname als antiquiert gebrandmarkt! Zum Trost: immerhin wurde festgestellt, daß die Profession nicht künstlich geschaffen worden sei, sondern damals wie heute aus einem tatsächlichen Bedarf heraus begründet sei, immerhin wurde auch zugestanden, daß die Fachhochschulen trotz der dynamischen Veränderungen der Strukturen ihre Existenzberechtigung haben und Ausbildungsstellen („Zusatzqualifikationen“ = methodisches Wissen neben dem Fachwissen) schließen können, daß im übrigen ein breit gefächertes Fortbildungsangebot – natürlich institutionell abgesichert – unabdingbar sei.

Der Chronist konnte nur einen Tag in Darmstadt sein, hätte – als Bibliothekar – gerne (fast) alle Vorträge des Dokumentartages gehört, weil ihm so viele Themen attraktiv, bibliothekarisch verdächtig, resp. relevant erschienen, und er fragte sich, ob man nicht übergangsweise einen Dokumentar/Bibliothekartag veranstalten könnte, bevor beide „Tage“ ohnehin vom Informartag abgelöst werden.

(B. Hoffmann)

Fachhochschulen Stuttgart: von der FHÖV zur FHB

Im September d. J. haben alle 60 Anwärter für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und Dokumentations-einrichtungen von Baden-Württemberg ihre Staatsprüfung an der

FHÖV Stuttgart mit Erfolg abgelegt, davon 14 mit dem Ausbildungsschwerpunkt „Wiss. Dokumentationswesen“ (Dipl.-Dok.). 2 Prüflinge bestanden mit der Note „sehr gut“, 19 mit „gut“, 33 mit „befriedigend“ und 6 mit „ausreichend“.

Von 59 am Prüfungstag befragten Absolventen hatten 25 eine feste Stellenzusage (14 bei einer wiss. Bibliothek, 8 bei einer Dokumentationsstelle, 1 bei einem Verlag, 2 bei sonstigen Einrichtungen; insgesamt 2 außerhalb von Baden-Württemberg). 12 Absolventen hatten eine Anstellung in Aussicht (5 bei WB, 3 bei ÖB, 4 bei DOK; insgesamt 2 außerhalb Baden-Württembergs). 13 zugesagte oder in Aussicht gestellte Anstellungen sind befristet. Eine Studentin beabsichtigt, ein zweites Studium aufzunehmen.

Die wiederholt in der Tages- und Fachpresse angekündigte Zusammenführung des Fachbereichs VII der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Stuttgart mit der Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart ist nunmehr zum 1. 10. 1984 erfolgt: alle hauptamtlichen Dozenten wurden an die FHB versetzt, die Studienorganisation vom Trisemesterbetrieb auf Semesterbetrieb umgestellt. Die Ausbildung der Diplom-Bibliothekare und Diplom-Dokumentare im jetzigen Fachbereich 3 „Wiss. Bibliotheks- und Dokumentationswesen“ der FHB erfolgt unverändert in einem integrierten, für beide Ausbildungsschwerpunkte nach wie vor verwaltungsinternen Studiengang (Beamtenanwärterstatus). Eine vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst von Baden-Württemberg eingesetzte Arbeitsgruppe von Vertretern der Ausbildungsstellen und Dozenten der FHB ist beauftragt, im Laufe der nächsten zwei Jahre zu prüfen, in wieweit das derzeitige praktizierte Ausbildungskonzept mittelfristig Korrekturen erfahren sollte, dies insbesondere im Hinblick auf eine studienorganisatorische Angleichung der drei Ausbildungssparten ÖB, WB und DOK, auf eine veränderte Arbeitsmarktsituation wie auf die besonderen Anforderungen an die Ausbildung der Diplom-Dokumentare.

(B. Hoffmann)

Pressespiegel

Süddeutsche Zeitung 18.9.84 Verkabelung läßt den Buchhandel Schlimmes ahnen

Frankfurt (dpa/vwd) – Der Ausbau der neuen Medien mit Milliarden öffentlicher Investitionen bereiten dem Buchhandel und den Verlagen zunehmend Sorge. Im Siegeszug der Videocassette sowie der beabsichtigten Ausweitung von Rundfunk- und Fernsehprogrammen sieht die Branche eine zunehmende Konkurrenz, während gleichzeitig die staatliche Förderung des Buches zurückgeschraubt werde. In diesem Zusammenhang kritisierte der Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Günther Christiansen, in einer Pressekonferenz vor der Frankfurter Buchmesse Anfang Oktober den mit Milliardensummen betriebenen Ausbau insbesondere des Kabelfernsehens. Man könne nicht den Verfall der Lesefähigkeit und die schlechte Rechtschreibung bei den Schülern beklagen und gleichzeitig die Investitionen für das neue Fach Informatik deutlich ausweiten. Dagegen seien nur 5% der Schulen mit Bibliotheken ausgestattet und die gesamten Etats der öffentlichen Bibliotheken im Zeitraum 1982 bis 1983 um mehr als 10 auf 73 Mill. DM zurückgenommen worden.

Die aktuelle Situation im Buchhandel bezelchente Christiansen als „insgesamt positiv“. Der

Buchumsatz, der 1983 um 4,2% auf rund 6,6 Mrd. DM ausgeweitet werden konnte, dürfte bei einem gut verlaufenden Weihnachtsgeschäft in diesem Jahr erneut um etwa 5% anziehen. Fast zwei Drittel des Umsatzes von 1983 entfiel auf den Sortimentbuchhandel, der Rest auf Warenhäuser, Buchgemeinschaften, den Reise- und Versandbuchhandel sowie Direktverkäufe der Verlage. Die höchste durchschnittliche Steigerung hatten Kinder- und Jugendbuchverlage mit 8,1% vor Fachbuchverlagen mit 7,9 und Kunstbuchverlagen mit 7,4% Steigerung. Die geringste Steigerung erzielten Verlage mit religiöser Literatur (plus 0,4%). Schulbuchverlage hatten einen Umsatzrückgang von 1,9%.

Auch die ungebrochen hohe Zahl der auf den Markt gebrachten neuen Titel ist nach Ansicht des Börsenvereinsvorstehers ein positives Zeichen angesichts der schlechten Konjunkturlage, der Etatkürzungen in den Bibliotheken und der stärkeren Medienkonkurrenz. 1983 wurden 60 598 Titel produziert gegenüber 61 332 im Vorjahr. Der Durchschnittsladenpreis für alle 1983 herausgekommenen Bücher erhöhte sich um 5,5% auf 27,93 DM.

Neubau für die Deutsche Bibliothek

Nach achtjährigem Tauziehen ist der umstrittene Neubau für die Deutsche Bibliothek in Frankfurt nun endgültig beschlossene Sache. Der sechsköpfige Verwaltungsrat der bundeseigenen Institution hat jetzt einstimmig den Entwurf eines Stuttgarter Architektenteams (Kaiser-Kaiser/Arat) abgesegnet, das im zweiten Anlauf eines Wettbewerbs als Sieger hervorgegangen war.

Die Nationalbibliothek in der Nähe von der Frankfurter Universität platzt mit einem Bestand von jetzt drei Millionen Bänden aus den Nähten. Der Neubau im nordwestlichen Holzhausviertel für annähernd 200 Millionen Mark wird in dreigeschossigen Magazinen unter der Erde rund zwölf Millionen Bänden Platz bieten und nach Ansicht von Sachkennern bis ins nächste Jahrtausend ausreichen. Der Stuttgarter Vorschlag kommt den städtebaulichen Vorstellungen der Stadt entgegen, die für die Bibliothek eine Bebauung in Anlehnung an das umliegende Wohngebiet angestrebt hatte.

FU-Info 9.84

Die Deutsche Bibliothek wurde 1947 in Frankfurt gegründet, nachdem die Deutsche Bücherei in Leipzig ihre Funktion als Nationalbibliothek eingeübt hatte. In Frankfurt wird ebenso wie in Leipzig das deutschsprachige Schriftentum erfaßt und katalogisiert.

Kaum Neigung zu einem zweiten Studium

Bibliothekare von Fachhochschulen / Eine repräsentative Befragung

Sch. FRANKFURT, 9. September. Welche Chancen haben Bibliothekare, die an Fachhochschulen ausgebildet wurden? Wie beurteilen sie selbst ihre Aussichten und was für Wege haben sie eingeschlagen, um eine Anfangsstelle zu finden? Sind viele der Absolventen heute arbeitslos? Wie viele haben sich nach dem Examen entschlossen, auf der Universität weiter zu studieren? Mit diesen Fragen befaßt sich eine gemeinsam vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vorgenommene Befragung, die jetzt in den „Materialien“ aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung veröffentlicht worden ist. In die Befragung wurden sämtliche Fachhochschul-Absolventen des Jahres 1980 einbezogen. Die Erhebung erfolgte 1982/83, also zwei Jahre nach dem Examen. In der Fachrichtung Bibliothekswesen wurden in dem betreffenden Jahr 281 Prüfungen an Fachhochschulen erfolgreich von Deutschen abgelegt. 145 Absolventen haben sich an der Befragung beteiligt, 77 Prozent davon waren Frauen.

Verwaltungsfachhochschulen studiert und waren während dieser Zeit als Beamte auf Widerruf im öffentlichen Dienst beschäftigt. Die verwaltungsin- tern ausgebildeten Absolventen zielten vor allem auf Stellen an wissenschaftlichen Bibliotheken. Die übrigen haben ihre Ausbildung an einer frei zugänglichen Fachhochschule für Bibliothekswesen abgeschlossen.

Über die Hälfte der Befragten hatte sich bereits während des Studiums beworben, um einen Überblick über das Stellenangebot zu erhalten. Informationen wurden am häufigsten aus Fachzeitschriften und aus Aushängen an den Fachhochschulen selbst gezogen. 96 Prozent der Befragten waren zumindest zeitweise in der Zeit zwischen Examen und Befragung erwerbstätig. Davon waren 9 Prozent teilzeitbeschäftigt und 4 Prozent auf befristeten Stellen tätig. Einem Drittel war es gelungen, neu geschaffene Stellen zu besetzen. Auf bereits bestehenden Stellen lösten 6 Prozent der Erwerbstätigen einen Universitätsabsolventen ab. 16 Prozent der Diplom-Bibliothekare sind auf vormalig nicht akademischen Stellen tätig.

Etwa ein Viertel dieser Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben an

Woslarische Zeitung 15.9.84

Albrecht gab Datenverbundsystem in Göttingen frei

Neues Zeitalter für Bibliotheken

GÖTTINGEN (pid). Für Niedersachsens Bibliotheken und deren Benutzer hat am Freitag ein neues Zeitalter begonnen. Nach der offiziellen Freigabe des sogenannten „On-line-Bibliotheksverbundnetzes“ durch Ministerpräsident Ernst Albrecht während der 2. norddeutschen Bibliothekstage in Göttingen sind jetzt die wichtigsten wissenschaftlichen Bibliotheken mit dem Rechenzentrum der Universitätsbibliothek Göttingen verbunden.

der Literaturversorgung in Niedersachsen aufgehoben werden.

Herzstück des Netzes ist das Göttinger Bibliotheksrechenzentrum, das mit einem Kostenaufwand von sechs Millionen DM aus Mitteln des Landes Niedersachsen und des Bundesforschungsministeriums aufgebaut wurde. Nachdem ein Versuch mit einigen ausgewählten Bibliotheken erfolgreich abgeschlossen wurde, sind jetzt zunächst die 20 bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliotheken sowie die Stadtbibliothek Hannover an das Netz angeschlossen. Schrittweise sollen in den kommenden Monaten und Jahren jedoch sämtliche öffentlichen Bibliotheken in das Verbundsystem einbezogen werden. Jeder Interessent soll dann von jeder niedersächsischen Bibliothek aus feststellen können, wo sich ein von ihm gesuchtes Buch befindet. Auf elektronischem Weg kann er sodann eine Fernleihbestellung aufgeben.

Dadurch haben sie jetzt unmittelbar Zugriff auf die Kataloge der jeweils anderen angeschlossenen Bibliotheken. Hauptziel des Verbundnetzes ist es, zunächst den Angehörigen wissenschaftlicher Einrichtungen und später jedem Bürger eine schnelle und umfassende Nutzung der gesamten niedersächsischen Buch- und Zeitschriftenbestände zu ermöglichen. Der Datenverbund soll dafür sorgen, daß strukturell bedingte Ungleichheiten in

Aachener Volkszeitung 27.8.

Uni-Bibliotheken wehren sich

Gegen Kopiervorwurf - Klage über zuwenig Geld

Bochum. - Die Hochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen haben sich gegen den vor kurzem geäußerten Vorwurf, sie würden „hemmunglos“ kopieren und bei Buchhändlern zur Ansicht bestellte Bücher zum Teil stark beschädigt wieder zurückgeben, entschieden gewehrt. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Hochschulbibliotheken, Bernhard Adams, wies die Vorwürfe in Bochum zurück und meinte: „Solche Fälle sind ganz selten.“ Adams, der Leiter der Bochumer Uni-Bibliothek ist, verwies in diesem Zusammenhang auf die knappen Büchergelder

der Hochschulen. Die Uni Essen, so seine Berechnung, habe im Jahre 1983 pro Student 158 Mark, Dortmund sogar nur 153 Mark für den Bücherankauf ausgegeben. Die Uni Augsburg hingegen gebe pro Student 531 Mark zur Aufstockung der Literaturbestände aus - der Durchschnittsbetrag in NRW liege bei 203 Mark. Es sei auch unverantwortlich, so Adams, daß Kosten für Strom, Heizung und Wasser teilweise aus Mitteln bezahlt würden, die eigentlich für Literatur („die eigentlichen, geistigen Betriebsmittel der Universitäten“) vorgesehen sind.

MITTELBAYERISCHE ZEITUNG 29.7.84
Tages-Anzeiger

Deutsche Datenbanken sprießen jetzt wie Pilze aus dem Boden

Innerhalb eines Jahres hat sich die Zahl der Unternehmen verdoppelt

STUTTGARTER NACHRICHTEN 30. 8. 84

Aufnahme bei FHB beendet

Kaum Stellen für Bibliothekare

846 Abiturienten haben sich in diesem Sommer um die 147 Studienplätze bei der Fachhochschule für Bibliothekswesen beworben. Nur 58 Plätze wurden nach Leistung besetzt; Voraussetzung war ein Notendurchschnitt beim Abitur bis 1,9. Über die Wartezeit kamen 38 Bewerber zum Zuge. Sie mußten bereits sieben Halbjahre auf einen Studienplatz bei der FHB gewartet und einen Notendurchschnitt von mindestens 3,0 haben. Bevorzugt zuzulassen waren 29 Studenten, meist Wehr- oder Ersatzdienstleistende. Ferner wurden acht Ausländer, sieben Bewerber um ein Zweitstudium und sieben „Härtefälle“ zugelassen. Bei den Diplomarbeiten - 90 von 95 Teilnehmern haben bestanden - lag die Durchschnittsnote bei 2,21. Weniger gut sieht bisher die berufliche Zukunft der Absolventen aus. Lediglich 18 haben eine Stelle bei Bibliotheken oder im Buchhandel gefunden; zum Teil handelt es sich jedoch nur um Zeitverträge. Eine Postkarten-Umfrage Ende des Jahres soll mehr

DIE WELT

9.10.84

Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland hat Bundespräsident Richard von Weizsäcker den Direktor der niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, Dr. Wilhelm Totok, ausgezeichnet. Der Staatssekretär im niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Weert Börner, überreichte den Orden. Er würdigte die Verdienste Totoks als Chef der Landesbibliothek, Bibliograph und Leibniz-Forscher. Internationale Anerkennung genießen Totoks Arbeiten „Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke“ und „Handbuch der Geschichte der Philosophie“.

Wahrheit

30.8.84

Bibliotheken

Nairobi. Die meisten Bibliotheken in den Ländern der „dritten Welt“ befinden sich, wenn es überhaupt welche gibt, in einem „beklagenswerten“ Zustand. Darauf wiesen jetzt die Teilnehmer einer Konferenz der internationalen Bücherei-Vereinigung in der kenianischen Hauptstadt Nairobi hin. In den meisten Entwicklungsländern würden zwar Schulen und Bibliotheken gebaut, aber dann fehle es aufgrund der hohen Kosten zumeist an einer ausreichenden Ausstattung mit Büchern.

Personalnachrichten

VdDB:

Neue Mitglieder:

Büselmann, Wiebke	n. D.
Cieplik, Birgit	Bonn, UB
Diehl, Caroline	Frankfurt a. M., Akad. d. Arb., B.
Kalb, Wolfgang	Eichstätt, UB
Krauch, Sabine	Tübingen, UB
Pfordt, Cornelia	Göttingen, UB
Ronneburger, Gabriele	Wuppertal, UuGHB
Roweck, Gudrun	Bonn, UB
Wulf, Johanna	Hamburg, Baubehörde, B.
Zilm, Margit	Hamburg, SuUB

Veränderungen:

Bender, Marie-Luise	jetzt: Sonntag, Marie-Luise
Bertram, Judith	jetzt: Hirsch, Judith
Maier, Monika	jetzt: Fischer, Monika
Schulz, Wynfried	jetzt: Schulz-Nottar, Wynfried früher: München, Dir. d. Bayer. Staatsgemäldesamml. jetzt: Generaldir. d. Bayer. Staatl. B.
Steidl, Vera	jetzt: Dreyhaupt, Vera
Weidler, Brigitte	jetzt: Siemon, Brigitte
Weidlich, Barbara	jetzt: Weidlich-Völckers, Barbara
Winter, Christa	jetzt: Langner, Christa
Ziss, Adelheid	jetzt: Arefi, Adelheid

VDB:

Neue Mitglieder:

Bauermeister, Mathias	UB Heidelberg
Embach, Michael	BPriestersem Trier

Feldmann, Reinhard	HAB Wolfenbüttel
Grünwald, Dr. Irmgard	LB Karlsruhe
Kaltenborn, Karl-Franz	UB Tübingen
Klapp, Astrid	UB Saarbrücken
Korwitz, Ulrich	HSB Lübeck
Lehrmann, Dr. Gerhard	UB Stuttgart
Limberg, Eva-Maria	Köln
Lison, Barbara	FHBD Köln
Ludwig, Dr. Dieter	FHBD Köln
Meitzel, Matten	UB Konstanz
Müller, Hildegard	UB Heidelberg
Müller, Klaus-Peter	FHBD Köln
Paepcke, Dr. Ulf	FHBD Köln
Riese, Dr. Frauke	Berlin
Schenkel, Dr. Martin	UB Trier
Schmiedeknecht, Christiane	UuStB Köln
Schneider-Esslinger, Barbara	UB/TIB Hannover
Volland, Dr. Rudolf	UB Konstanz
Weigel, Harald	UB Tübingen
Falke, Dr. Wolfgang	UB Ulm
Fesefeldt, Dr. Joachim	LB Stuttgart
Frels, Onno	FHBD Köln
Henning, Dr. Eckart MA	BuArchiv z. Gesch. d. Max-Planck- Ges., Berlin
Krischel-Heinzer, Helmut	Heidelberg
Pfeil, Dr. Monika	Morschen
Stege, Heinz-Dieter	Münster
Stiegeler, Veronika	LB Karlsruhe
Stirken, Dr. Angela	UB Konstanz
Tiggesbäumker-Mütherthies, Dr. Marlene	UB Paderborn
Trost, Dr. Vera	UB Heidelberg
Wischermann, Else Maria	UB Kiel

Kollegenpublikationen

VDB

Dau, Helmut (Hrsg.)	Bibliographie juristischer Festschriften und Festschriftenbeiträge. 1864–1944. – Berlin: Spitz 1984 – 567 S.	Reichardt, Lutz	Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen. Stuttgart: Kohlhammer 1984. (Veröff. d. Komm. für Geschichte u. Landeskunde in Baden-Württemberg, R. B, Bd. 104)
Fausser, Winfried, SJ	Albertus-Magnus-Handschriften. 1. u. 2. Fortsetzung in: Bulletin de philosophie médiévale. – 24 (1982) S. 115–129 u. 25 (1983) S. 100–120.	Ruppelt, Georg	Zukunft von gestern: e. Überblick über d. Geschichte d. Jahre 1901–3000. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung d. Staats- u. Universitätsbibliothek Hamburg – Carl v. Ossietzky – (22. 11. 84 – 12. 1. 85). – Hamburg: Verl. f. Pädagogische Medien 1984. – 155 S., zahlr. Ill. (Bis 15. 1. 85: DM 10,-; dann DM 14,80)
Hellfaier, Detlev	Widerstand 1933–1945. Mit Beitr. von Bodo Scheurig u. Johannes Versen. Detmold: Lippische Landesbibliothek, 1984 – 95 S. (Auswahl- u. Ausstellungskat. d. Lippischen Landesbibliothek. 19.)		Fortbildung als Aufgabe regionaler bibliothekarischer Personalverbände. In: Auskunft 2 (1984) S. 67–72.

VdDB

- Greiner, Götz Some Reflections on Teaching Subject Analysis in the Field of Documentation. In: International Classification 11 (1984) S. 66–68.
- Oberkofler, Elmar Joseph Georg Oberkofler und sein Südtirol. In: Der Schlern 58 (1984) H. 7, S. 403–407.
- Schoene, Renate Bibliographie zur Geschichte des Weines. Suppl. 3. München, New York, London, Paris: Saur 1984 – XLII, 205 S.

Abgabeangebot

Gegen Übernahme der Portokosten können abgegeben werden:

ZfBB Jg. 30 (1983)

Bibliotheksdienst Jg. 17 (1983) f

Interessenten wenden sich bitte an die Kassenwartin d. VdDB
Bärbel Volle, Gänsestr. 71, 4410 Warendorf 2, Tel. 0 25 81/4 42 82.

Stellenmarkt

In der **Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft** – Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften – Kiel, ist zum 1. 10. 1984 die Stelle eines(er) Diplom-Bibliothekars(in) für das Referat Osteuropa zu besetzen. Gesucht wird ein(e) Diplom-Bibliothekar (in) mit abgeschlossener Berufsausbildung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Entsprechende Sprachkenntnisse und Erfahrungen in der Titelaufnahme nach RAK sind erwünscht.

Die Bezahlung erfolgt nach dem Bundesangestelltentarifvertrag.

Schwerbehinderten Bewerber wird bei gleicher Eignung der Vorrang gegeben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Direktor der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft, Postfach 43 09, 2300 Kiel 1.

Das Klinikum der Stadt Mannheim – Fakultät für klinische Medizin der Universität Heidelberg sucht zum 1. 8. 1985 eine(n) Leitende(n) Diplom-Bibliothekar(in) (WB) (IV b BAT) für d. Medizinische-Wissenschaftliche Bibliothek (ca. 85.000 Bände, 500 lfd. Zeitschriften, 14 Institutsbibliotheken).

Aufgaben: Allgem. Verwaltungs- u. Führungsaufgaben (5 Mitarb.), Etatplanung u. -Überwachung (i. Abstimmung mit d. Fakultätsleitern), system. Bestandserschließung, Umstellung d. ZK auf RAK/WB.

Gesucht wird eine erfahrene Persönlichkeit mit intensiven Kenntnissen im medizinisch-naturwissenschaftl. Bibliotheksbereich sowie in RAK/WB.

Bewerbungen an: Klinikum d. Stadt Mannheim, Postfach 23, 6800 Mannheim 1, bis 31. 12. 1984.

CERN, das Europäische Laboratorium für Teilchenphysik in Genf, sucht für seinen **wissenschaftlichen Informationsdienst** einen jungen **Fachreferenten für Physik** zur Mitarbeit in der Literaturauswahl, sachlichen Erschließung, Information-Retrieval und Organisationsaufgaben der Bibliothek. Vorausgesetzt werden Promotion in Physik oder verwandtem Gebiet sowie Erfahrung in einer Bibliothek oder Dokumentationsabteilung und gute englische und französische Sprachkenntnisse.

Interessenten werden gebeten, sich wegen eines Bewerbungsformulars an den Leiter des Personalwesens, CERN, CH-1211 Genf 23, Schweiz, zu wenden.

Stellengesuch

Diplom-Bibliothekarin (WB), Examen Berlin 1965, 40 Jahre, langjährige Berufserfahrung a. unterschiedlichen Bibliotheken, RAK-WB, Sprachkenntnisse u. a. Russisch, Tschechisch u. Serbokroatisch, sucht Stelle in Berlin.

Zuschriften erbeten an die Redaktion (VdDB s. u.).

Anmerkung der Redaktion

Die in der FAZ vom 10. 9. genannten „Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ 3.3 (1984): Bibliothekswesen, Dokumentation, Publizistik, bieten noch mehr: welche Tätigkeitsprofile kennzeichnen Beruf- und Aufgabenfeld der FHS-Absolventen, wieviele von ihnen wurden zwischen 1980 und 1982 erwerbstätig, in welchem Umfang verfügen sie über Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit, wieviele Stellen wurden neu geschaffen, wie beurteilen sie ihre Zukunft. Die Materialien sind zu beziehen über das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung oder über das Landesarbeitsamt Nordbayern, Geschäftsstelle für Veröffentlichungen; beide: 8500 Nürnberg 30, Postfach.

Bibliothekartag 1985 in Trier

Der Hinweis im (im Januar folgenden) Programm ist ernst gemeint: Bitte melden Sie sich so bald als möglich, spätestens zum 1. 3. 1985, an. Nur rechtzeitige Anmeldung sichert ein Zimmer. Trier ist eine Touristenstadt – und für die ist Pfingsten schon Hochsaison!!!

*Die Vorstände beider Vereine
wünschen allen Mitgliedern
ein frohes Weihnachtsfest und ein
glückliches, gesundes Neues Jahr!*

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 1000 Berlin 31

Druck: Holsten-Druckerei Klaus-Peter Rave, Sophienblatt 52 a, 2300 Kiel 1

Redaktion – VDB: Alexandra Habermann, Universitätsbibliothek d. Technischen Universität, Straße d. 17. Juni, 1000 Berlin 12

Redaktion – VdDB: Ilse-Lotte Hoffmann, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 1, Postfach 330 160

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1984/4: 25. 10. 1984. – 1985/1: 17. 1. 1985